

# UNIONBAUMAGAZIN



## Menschenrecht auf Bildung

Bildung ist die Basis von Zukunft und Fortschritt

## Lösung für „Fremde“

Wo ruht der Reisende wenn er nicht reist?

## Stumme Zeitzeugen

Kulturelles Erbe spiegelt Geist und Lebensweise



# IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:** UNIONBAU GmbH, 39032 Sand in Taufers Gewerbegebiet Mühlen 11, Südtirol - Italien, info@unionbau.it, www.unionbau.it, Tel. +39 0474 677 811, Fax + 39 0474 677 800, **Redaktion:** Redaktionsbüro Südtirol, Walther Lücker, s.redaktion@brennercom.net **Layout und Grafik:** SANNI Kommunikation und Designstudio, info@sanni.it, www.sanni.it **Fotos:** UNIONBAU

## SOA Eintragungen:

OG 1	Hochbau	Klasse VIII		unbegrenzter Betrag
OG 2	Restaurierung	Klasse V	bis	5.165.000 €
OG 3	Tiefbau	Klasse III	bis	1.033.000 €
OS 6	Holzbau	Klasse III	bis	1.033.000 €
OS 7	Ausbauarbeiten	Klasse IV	bis	2.528.000 €
OS 32	Holzstruktur	Klasse III	bis	1.033.000 €

**UNIONBAU GMBH** Sitz: Sand in Taufers, Südtirol - Steuernummer: 00159560218  
Eingezahltes Gesellschaftskapital: Euro 500.000

QM Zertifikat laut ISO 9001 : 2008 - OHSAS 18001 : 2007 (Sicherheitsmanagement-System)



# INHALT

## MENSCHENRECHT AUF BILDUNG

Bildung ist die Basis von Zukunft und Fortschritt ..... 4

## LÖSUNGEN FÜR „FREMDE“

Wo ruht der Reisende wenn er nicht reist? ..... 16

## STUMME ZEITZEUGEN

Kulturelles Erbe spiegelt Geist und Lebensweise ..... 24

## INTERVIEW

..... 33

## EIN GASTBEITRAG

..... 36

## MITARBEITER 2011

..... 38

## NETZ UND DOPPELTER BODEN

..... 40

## EHRUNGEN UND UNIONBAUDAY 2012

..... 42

## EVENTS 2011

..... 44

## FOTOGALERIE

..... 46

# EDITORIAL



Christoph Ausserhofer, MSc  
*Operativer Geschäftsführer*



S. 26



S. 18



S. 10



S. 30

Bauen ist etwas Besonderes. Das war es schon immer und das wird es auch immer bleiben. Seit die Menschheit existiert, hat sie gebaut und Behausungen geschaffen. Orte mit bestimmter Funktion einerseits, sowie Orte zum Wohnen und zum Wohlfühlen andererseits. So ist daraus das entstanden, was wir heute Baukultur nennen. Beobachtung, Lebensart und Geschmack sind Teil jeder Art von Kultur. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass Bauen uns stolz machen kann. Nicht nur den Bauherren, sondern auch den Planer und den Bauunternehmer.

Ich kenne die Situation gut, wie es ist, wenn man an einem abgeschlossenen Projekt vorbei fährt und sich in diesem Moment das schöne Gefühl ausbreitet: Das haben wir gebaut. „Wir bauen ein Haus, auf das Sie stolz sein werden“ – dieses Ziel sollten Planer und Bauunternehmer im eigenen Interesse und vor allem im Interesse ihrer Kunden unbedingt verfolgen. Wenn man sich am Ende selbst über das Bauwerk freut, dann ist die optimale Situation erreicht.

Unser Unternehmen hat in den vergangenen Jahrzehnten hunderte von Gebäuden errichtet. Große und kleine, teure und günstige, schöne und funktionelle. Zu jedem dieser Projekte aber gibt es auch einen

*„Wir bauen ein Haus, auf das Sie stolz sein werden“*

ganz persönlichen Bezug. Hinter jeder dieser Fassaden und Mauern verbergen sich Geschichten und Erinnerungen, manche erheiternd und andere weniger. Bauwerke leben. Sie tragen unsere Geschichte in sich und führen uns in die Zukunft. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum die Firma Unionbau immer wieder gerufen wird, wenn es darum geht Historisches zu erhalten. Und sicher trägt dies auch dazu bei, dass sich Bauherren uns so gern anvertrauen, wenn es darum geht, die Zukunft „in vier Wänden“ zu planen.

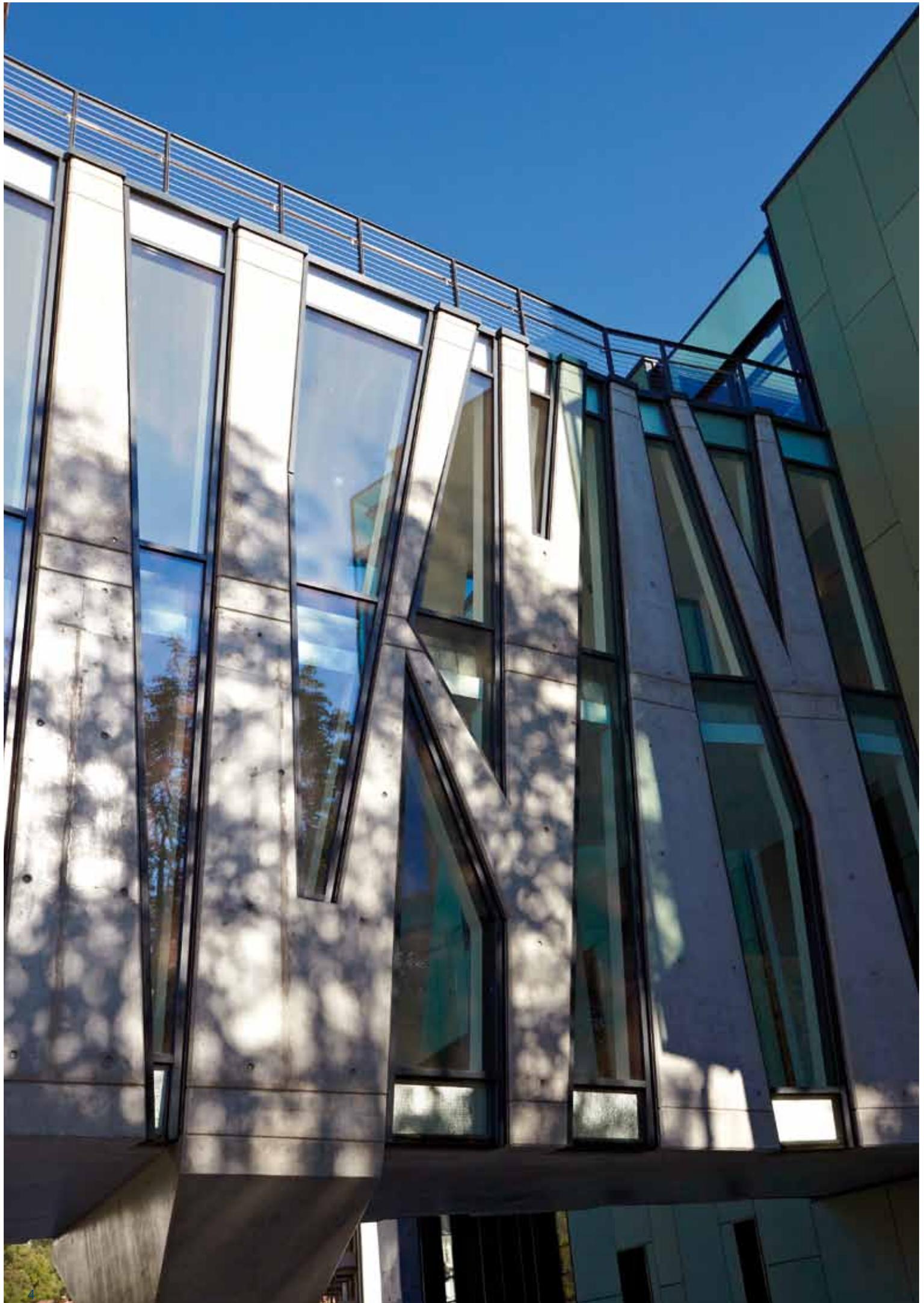
Diese jüngste Ausgabe des „Unionbau-Magazins“ ist für mich erneut ein Beleg unserer Vielseitigkeit. Die folgenden Seiten dieses Magazins tragen die Schwerpunkte „Zukunft“ in Form von Schulen als Stätten

der Bildung, „Erhalt“ historischer Strukturen als Reminiszenz an unsere Vergangenheit und das Thema „Tourismus“ als tragende Säule im Wirtschaftsland Südtirol. Schule, Historie und Wirtschaft – ein spannender Brückenschlag und Spiegel unseres Unternehmens. Wir sind ein Teil dieses Ganzen und darauf dürfen wir ein wenig stolz sein. Deshalb blicke ich mit Zuversicht in die Zukunft.

Und deshalb bin ich mir sicher: Bauen ist etwas Besonderes.

Der Ursprung für die Leistung der Unionbau liegt in unserem Motto: Bauen ist unser Leben

Auf ein gutes und gesundes 2012  
*Christoph Ausserhofer*





# MENSCHENRECHT AUF BILDUNG

BILDUNG IST DIE BASIS VON ZUKUNFT UND FORTSCHRITT

---

Schule und Ausbildung sind die Eckpfeiler unserer Gesellschaft. Bildung ist ein international anerkanntes Menschenrecht. Bildung macht nicht satt und auch nicht reich. Aber Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für mehr soziale Gerechtigkeit und für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft. Und so ist Bildung Zukunft und Fortschritt, Kultur und Identität. Folglich sind Investitionen in Bildung und in Bildungseinrichtungen auch und vor allem Investitionen in die Zukunft nächster Generationen. Denn eine Gesellschaft ist immer nur so stark wie ihr Selbstverständnis. Schulen sind Funktionsgebäude in erster Linie. Doch sie sind häufig auch zeitgenössischer Ausdruck funktionaler Architektur. Scheinbar passen Schule und Zeitgeist gut zueinander.

---

# Zweimal 75 Tage – mehr nicht

Grund- und Mittelschule von St. Martin in Thurn werden zusammengelegt



Die Mittelschüler von St. Martin in Thurn im Gadertal, der Bürgermeister und die Bediensteten des Rathauses waren bislang in einem Gebäude des freundlich wirkenden Dorfes untergebracht. Eine wirklich optimale Lösung war das nicht immer. Inzwischen aber sind der Bürgermeister und seine Mitarbeiter ausgezogen, das Gebäude wurde und wird noch immer im zweiten Bauabschnitt mit Aufwand umgebaut und danach sind dort die Mittel- und die Grundschule zusammen situiert.

Wenn eine Schule umgebaut wird, dann ist das eine vergleichbare Herausforderung wie beim Umbau eines Hotels. Bei Hotels

kann nur außerhalb der Tourismussaison gebaut werden, die Baumaßnahmen an Schulen können nur während der Ferienzeiten im Sommer und innerhalb eines ebenfalls eng begrenzten Zeitraumes realisiert werden. Das ist der Grund, warum das Projekt in St. Martin in Thurn in zwei Bauabschnitten aufgeteilt werden musste. Anders wäre es nicht zu schaffen gewesen. In der ersten Phase 2011 wurden ein Rohbau mit neuer Decke über der Turnhalle und die Aufstockung um zwei Etagen, sowie die Realisierung eines Aufzugschachtes über fünf Stockwerke abgeschlossen. Dabei wurde das Haupttreppenhaus angepasst und zwei neue Decken im Bereich des ehemaligen

Rathauses wurden eingezogen. Das alte Dach wurde abgebrochen und ein neues Dach aufgesetzt. An den Außenwänden ist ein neues Wärmeverbundsystem im Rahmen einer energetischen Sanierung angebracht worden, und es wurden neue Fenster eingesetzt, sowie die Nasseinheiten im ersten Obergeschoss fertig gestellt.

In der zweiten Bauphase 2012 werden während der Sommerferien der Innenausbau des bestehenden Gebäudes und ebenso der Innenausbau des neuen Zubaus mit Trennwänden, Böden, Verputz-, Tischler-, Gipser-, Elektro- und Hydraulikerarbeiten umgesetzt. Überdies entstehen dann zwei



### Das Projekt

Umbau und Zusammenlegung der Grund- und Mittelschule

Ortschaft: St. Martin in Thurn Projektant / Planer: Dr. Arch. Otto Irsara Ausführungszeitraum: insgesamt 150 Tage, zwei Bauphasen zu je 75 Tagen von Mitte Juni bis Ende August Auftragsvolumen: 2.250.000 Euro Ausgeführte Arbeiten: schlüsselfertig Vorarbeiter: Wolfgang Kofler / Florian Heiss (Baumeister), Alois Unterhofer (Holzbau), Matthias Gasteiger (Spengler) Projektleiter: Geom. Horst Mair



neue Fluchttreppen außen. Die Fluchtwege werden nun den modernen Bestimmungen angepasst und der Aufzug wird eingebaut. Es ist zu erwarten, dass auch dann wieder zwischen 20 und 25 Mitarbeiter des Unternehmens Unionbau gleichzeitig auf der Baustelle tätig sein werden. Die kurze Bauphase erfordert auch einen besonderen Personalaufwand. Wenn alles fertig gestellt ist, werden die Mittelschüler auf drei Etagen über vier Klassenzimmer verfügen können und die Grundschüler im ersten Obergeschoss erhalten fünf neue Klassenräume.



# Modern und innovativ

## Oberschulzentrum in Meran wird nach Umbau jetzt auch erweitert

Das deutschsprachige Realgymnasium Karl Wolf in Meran ist Teil des Oberschulzentrums in der Karl-Wolf-Straße und es werden dort rund 350 Schüler unterrichtet. Das Schulzentrum wurde Anfang der 80er Jahre gebaut und bereits seit 2001 läuft nach einem Beschluss der Südtiroler Landesregierung die Planung für ein Um- und Zubau-Projekt. In den Jahren 2010 und 2011 wurde der bestehende Gebäude- trakt jeweils im Sommer während der Feri- enzeit umgebaut. Dabei ging es vor allem um die Anpassung der Räumlichkeiten an die Sicherheitsbestimmungen, um neue Bodenbeläge und Installationsarbeiten für Elektrik und Hydraulik. 2012 wird bis April das Erweiterungsprojekt realisiert.

Durch diesen Zubau werden rund dreißig neue Klassenräume, Laborsäle und Computerräume entstehen. Mit der neuen Kubatur, die in L-Form an den bestehenden Osttrakt des Schulzentrums anschließt, entsteht ein attraktiver, neuer Innenhof. Die Erweiterung sieht als bauliche Maß- nahmen vor, dass die Spezialklassen im Kellergeschoss untergebracht werden, dass

im Erdgeschoss eine Aula Magna und die Hausmeisterwohnung entstehen und dann in den beiden Obergeschossen die normalen Klassenräume gebaut werden. Auch Lehrerräume und eine Bibliothek entstehen neu.

Die Gesamtkubatur misst 16.280 Kubikme- ter, davon befinden sich 5.730 Kubikmeter

unterirdisch und 10.550 Kubikmeter ober- irdisch. Sowohl im bestehenden Gebäude als auch im Neubau wird größter Wert auf den allerneusten technischen Stand gelegt und es werden innovativste Mate- rialien verwendet. Meran erhält mit die- sem Projekt eine Schule, die sicherlich zu den modernsten Einrichtungen Südtirols gehören wird.

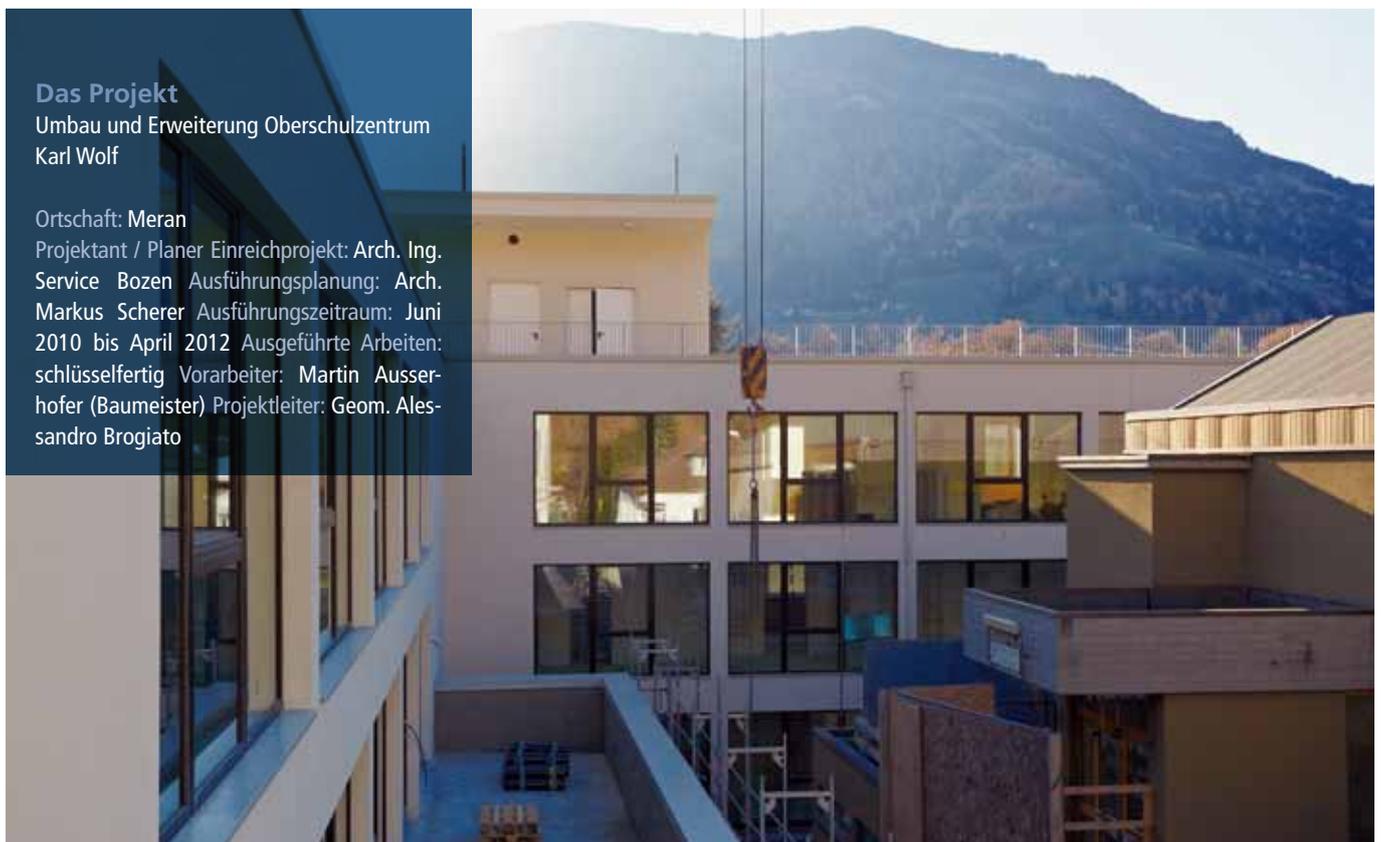


### Das Projekt

Umbau und Erweiterung Oberschulzentrum Karl Wolf

Ortschaft: Meran

Projektant / Planer Einreichprojekt: Arch. Ing. Service Bozen Ausführungsplanung: Arch. Markus Scherer Ausführungszeitraum: Juni 2010 bis April 2012 Ausgeführte Arbeiten: schlüsselfertig Vorarbeiter: Martin Ausserhofer (Baumeister) Projektleiter: Geom. Alessandro Brogiato



# Vier Außenwände – sonst nichts

## Das Dach auf der Grundschule Lengmoos – eine Herausforderung

Im vergangenen Jahr wurde die Grundschule in Lengmoos auf dem Ritten saniert – baulich wie energetisch. Das Dach stellte dabei sowohl für die Planer, als auch für die Unionbau als ausführendes Unternehmen gleich in mehrfacher Hinsicht eine echte Herausforderung dar. Denn die Angelegenheit erwies sich als sehr komplex, da nur die Außenwände des Gebäudes als tragendes Mauerwerk dienen konnten und bei den Innenmauern kein einziger Stützpunkt für das Dach vorhanden war.

Als die Grundschule in Lengmoos in den siebziger Jahren errichtet wurde, gehörte es noch zur Praxis, dass manche Bauten auf diese Weise gestaltet und die Statik so geplant wurde. Heute würde man so wohl kaum noch vorgehen. In der Planungsphase der Sanierung musste also gleich mehreren Punkten ganz besonderes Augenmerk geschenkt werden. Zum einen der enorm hohen Belastung auf die tragenden Außenmauern durch das Gewicht und die wirkenden Kräfte des Daches, zum anderen aber auch auf die komplizierten Anschlüsse und die vielen Stahlverbindungen wie Zugbänder, Schlitzbleche und biegesteife Stöße. Überdies durfte das neue Dach die Höhe des bereits bestehenden Daches nicht übersteigen.

Die Gesamtfläche des neuen Daches beträgt etwa 470 Quadratmeter. Das Eigengewicht der Konstruktion und die gesetzlich geregelte Norm für Schneelasten bringen ein Gewicht von fast fünfhundert Kilogramm pro Quadratmeter. Diese Zahlen allein verdeutlichen, welche Kräfte da wirken. Entstanden ist schließlich ein Walmdach mit Spitzgaube, das mit Dachplatten eingedeckt worden ist. Die Besonderheit sind dabei sieben Rundgauben, deren Fenster in einem Winkel von dreißig Grad ebenso eigenwillig wie attraktiv wirken. Diese Gauben wurden mit Blech eingedeckt.

Die Teile für das Dach wurden überwiegend in der Fertigungshalle in Gais vorbereitet und dann aufgesetzt. Die Leimbinder haben eine Länge von teilweise 8,60 Meter und sind an manchen Stellen 82 Zentimeter hoch und 18 Zentimeter breit. Besondere Anforderungen benötigen eben auch besondere Maße.



### Das Projekt

Sanierung der Grundschule Lengmoos - Zimmermannsarbeiten

Ortschaft: Lengmoos / Ritten Projektant / Planer: Dr. Ing. Erich Habicher Ausführungszeitraum: Mitte Oktober bis Mitte März 2012 Auftragsvolumen: 156.000 Euro Ausgeführte Arbeiten: Holzbauarbeiten und Spenglerarbeiten Vorarbeiter: Alois Unterhofer (Holzbau) Technische Details: Dreigelenk mit Stahlzugband; Rundgauben mit Blecheindeckung Projektleiter: Alexander Ploner



# Zuerst gebaut, dann durchgebrochen

## Als die Ferien zu Ende waren, staunten die Schüler in Teis

Rund sechzig Schüler und über zwanzig Kindergartenkinder besuchen die Einrichtungen in Teis im Villnösser Tal. Nun war es 2011 soweit, dass die Schule und der Kindergarten erweitert und saniert werden mussten. Es blieben genau 126 Tage Zeit, denn die Unionbau konnte mit den Arbeiten schon vor den Ferien beginnen. In dieser Zeit wurde bereits mit der Errichtung eines dreigeschossigen Zubaus begonnen, der 210 Quadratmeter neue Fläche bietet. Kaum waren die Kinder in die Ferien abgerauscht, wurde dann auch in das bestehende Gebäude durchgebrochen und es begann dort der Umbau. Als am 12. September die Ferien zu Ende waren, standen die Schüler und Kindergartenkinder staunend vor dem neuen Gebäude.



Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten. Im Kellergeschoss wurde eine Erweiterung für den Einbau eines Aufzuges geschaffen und der Heizraum umgebaut. Der Zugang und die Räume wurden neu gegliedert. Es fand im gesamten Gebäude eine Anpassung an die neuen Brandschutz- und Sicherheitsbestimmungen statt. Im Erdgeschoss wurde ein Bereich für den Bau einer Mensa erweitert, es wurden außerdem der Aufzug

eingebaut, die Garderobe vergrößert und die Funktionalität der Küche verbessert. Im Obergeschoss schließlich wurde eine Erweiterung für den Bau eines Medienraumes realisiert, das Lehrerzimmer wurde vergrößert und ein Zugang neu errichtet. Für die Errichtung von behindertengerechten Sanitäreinrichtungen wurden Räume neu gegliedert. Dazu kamen Außengestaltungsarbeiten für Spielbereiche und Zugänge. Es wurden teilweise Fenster und Türen ausgetauscht sowie die Wärmedämmung des Gebäudes verbessert.



### Das Projekt

Sanierung und Erweiterung der Grundschule und des Kindergartens

Ortschaft: Teis, Gemeinde Villnöss Projektant / Planer: Dr. Arch. Thomas Psaler / Bauleiter Dr. Arch. Raimund Hofer Ausführungszeitraum: 26. April bis 29. August 2011 Auftragsvolumen: 972.000 Euro Vorarbeiter: Markus Steiner (Baumeister), Benjamin Pipperger (Holzbau), Matthias Gasteiger (Spengler) Ausgeführte Arbeiten: schlüsselfertig Projektleiter: Geom. Horst Mair



# Grundschule mit Wohn-Charakter

In Pfunders steht die Schule nun wieder auf festem Fundament



## Das Projekt

Grundschule Pfunders

Ortschaft: Vintl / Pfunders Projektant / Planer:  
Dr. Arch. Josef Rieder Ausführungszeitraum:  
Juli 2011 bis Dezember 2011 Auftragsvo-  
lumen: 425.000 Euro Ausgeführte Arbeiten:  
Holzbau- und Spieglerarbeiten Vorarbeiter:  
Werner Steger (Holzbau), Oliver Kahler  
(Spengler) Projektleiter: Heinrich Forer

Die Grundschule Pfunders, im Pustertaler Schulsprengel Vintl, liegt am Ende des herrlichen Pfunderer Tales. Fünf Schulklassen, sieben Klassenlehrerinnen, Schüler aus den Dörfern und von hoch gelegenen Bergbauernhöfen. Typisch Südtirol eben und alles normal. Das Besondere an der Grundschule Pfunders aber war zuletzt eine auf Sicht gesehen eher bedrohlich wirkende Veränderung des Schulgebäudes. 1968 gebaut, hat sich die gesamte Struktur nämlich in den vergangenen 43 Jahren rund sechs Zentimeter (auf eine Höhe von zwölf Meter) talwärts geneigt. Das erforderte bauliche Maßnahmen. Und so wurde ein Umbau mit gleichzeitiger, energetischer Sanierung beschlossen, weil auch eine Erweiterung gewünscht war.

Um der Neigung der Struktur entgegen zu wirken, wurde der Bestand teilweise mit neuen Fundamenten untermauert, bevor an das bestehende Gebäude eine Erweiterung von 15 x 13 Meter angebaut wurde. Darüber hinaus entstanden ein Gebäude, in dem die Turnhalle untergebracht wurde und ein Trakt für die Bibliothek. Auch die Zimmerarbeiten wurden innerhalb des Gesamtprojektes von der Unionbau umgesetzt.

Dabei wurde ein dreigeteiltes Satteldach – ein Systemdach mit aufgesetzten Dachsparren – für das Hauptgebäude, die Turnhalle und die Bibliothek gebaut. Das Dach misst an seiner längsten Stelle 33 Meter und ist 18 Meter breit, bei einer Gesamtfläche von rund tausend Quadratmetern. Die Fassade der Struktur erhielt eine Dämmung, eine Kreuzlattung, darauf eine

Fassadenfolie und schließlich eine horizontale Sichtlattung. Die Gesamtfläche dafür machen weitere rund tausend Quadratmeter aus. Blickfang des Gebäudes ist die oberste der insgesamt vier Etagen, denn dort wurden vor den Fensterscheiben Holzelemente angebracht, die stark an die Heuaufhängung an alten Südtiroler Stadeln erinnern.

Die Bibliothek erhielt eine abgehängte Empore, auf die eine Holzterasse hinauf führt. Und schließlich entstand auch noch eine Vordachumbauung als Wintergarten, mit einem begrünten Flachdach, die der neuen Grundschule in Pfunders einen sehr wohnlichen und angenehmen Charakter verleiht.



# Was für eine Schule...

## Beda-Weber-Gymnasium mit klangvoller Vergangenheit und moderner Zukunft

Das Gymnasium „Beda Weber“ hat eine durchaus interessante Historie und einige recht illustre Persönlichkeiten haben dort ihre Matura gemacht. Die Schule ist das älteste Gymnasium Südtirols. Benediktinermönche der Abtei Marienberg gründeten es schon 1724 und führten es bis 1928 selbst. 1946 wurde das Gymnasium zu einer staatlichen Schule und somit öffentlich. 1987 wurden zwei Bildungsrichtungen eingeführt: ein neusprachliches Lyzeum für französische und griechische Sprache, sowie ein humanistisches Gymnasium. Namensgeber der Schule ist Beda Weber, ein in Lienz geborener Schriftsteller, Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, Theologe und eben auch Lehrer am Gymnasium der Benediktiner in Meran.

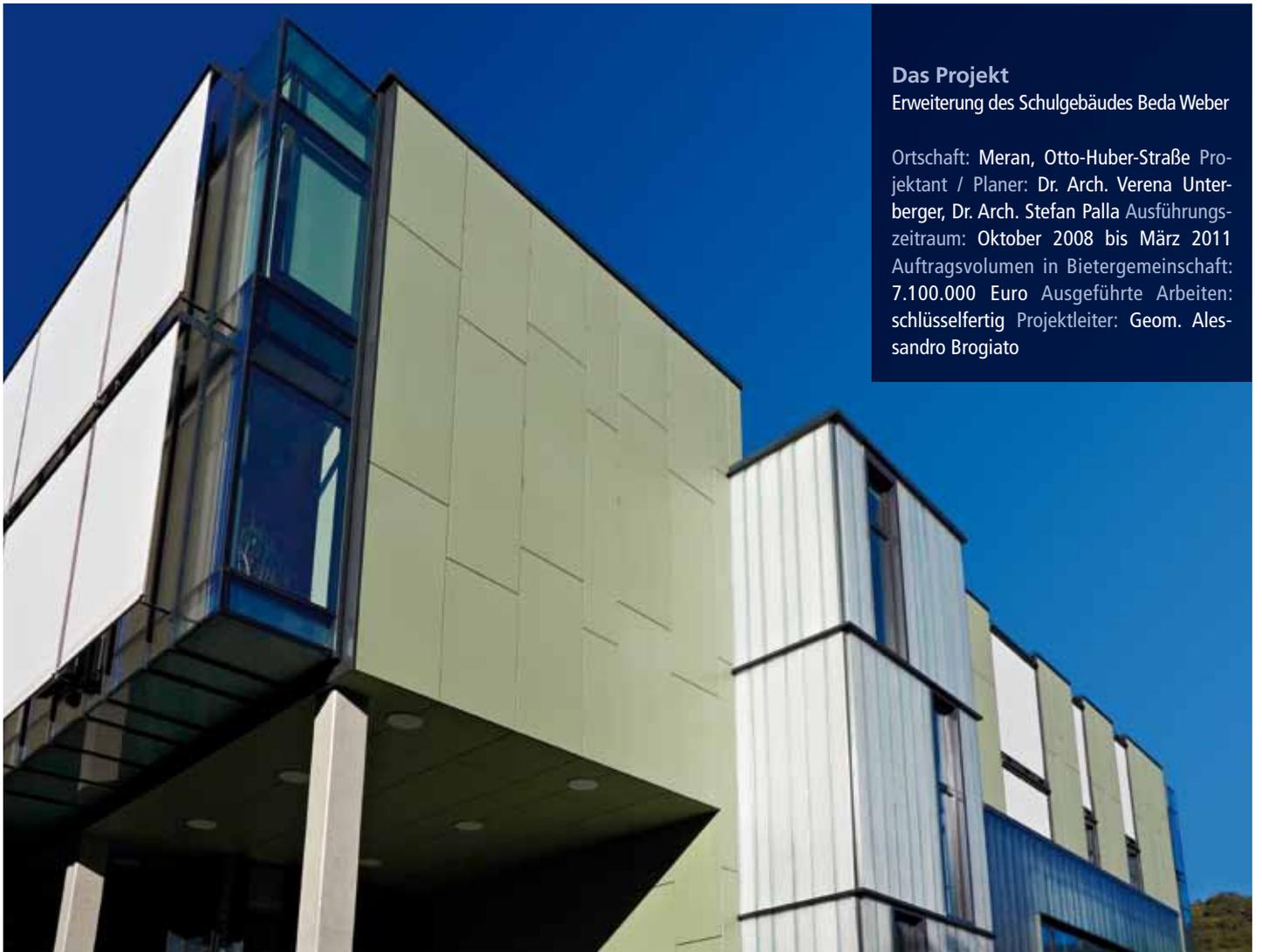
Zu den bekannten Menschen, die dort ihre Matura abgelegt oder selbst gelehrt

haben, zählen unter anderen der Kunsthistoriker Leo Andergassen, der Politiker Karl Erckert, der Priester und Publizist Michael Gamper, die Schriftstellerin, Drehbuchautorin und Dramaturgin Selma Mahlknecht, der Südtiroler Seilbahnpionier Luis Zuegg, und eben Beda Weber.

Zwischen 1984 und 1988 wurde das Schulgebäude bereits einmal restauriert. Nun wurde eine Erweiterung in der Otto-Huber-Straße für die Unterbringung des humanistischen Gymnasiums umgesetzt. Im Beisein von Landeshauptmann Luis Durnwalder, dem zuständigen Bautenlandesrat Florian Mussner, dem Ressortleiter für Bauten Arch. Josef March und dem Abteilungsdirektor Hochbau und technischer Dienst, Ing. Maurizio Patat wurde am 28. Mai 2011 in einem feierlichen Rahmen der Schlüssel für das neue Schulgebäude übergeben.

In rund zweieinhalbjähriger Bauzeit ist zwischen Oktober 2008 und März 2011 ein Neubau mit rund 25.000 Kubikmeter Kubatur und einer Fläche von mehr als 6.000 Quadratmetern entstanden. Drei Stockwerke wurden unterirdisch realisiert. Dort wurde eine Turnhalle mit einer Fläche von 35 x 20 Metern und einer Höhe von 10,30 Metern gebaut, die damit die Höhe aller drei Untergeschosse erreicht und auch für die Vereine Merans zugänglich sein wird. Zudem wurden im unteren Gebäudeteil die Umkleidekabinen, Duschen, Toiletten und die Geräteräume für die Turnhalle untergebracht. Überdies die komplette Gebäudetechnik. In den drei oberirdischen Etagen wurden inzwischen eine Bibliothek, Mehrzweckräume, ein Lehrerzimmer und Spezialräume für Unterrichtszwecke eingerichtet. Der Neubau entspricht allen Anforderungen moderner Bildungseinrichtungen. Die Klassenzimmer blieben im alten Gebäude

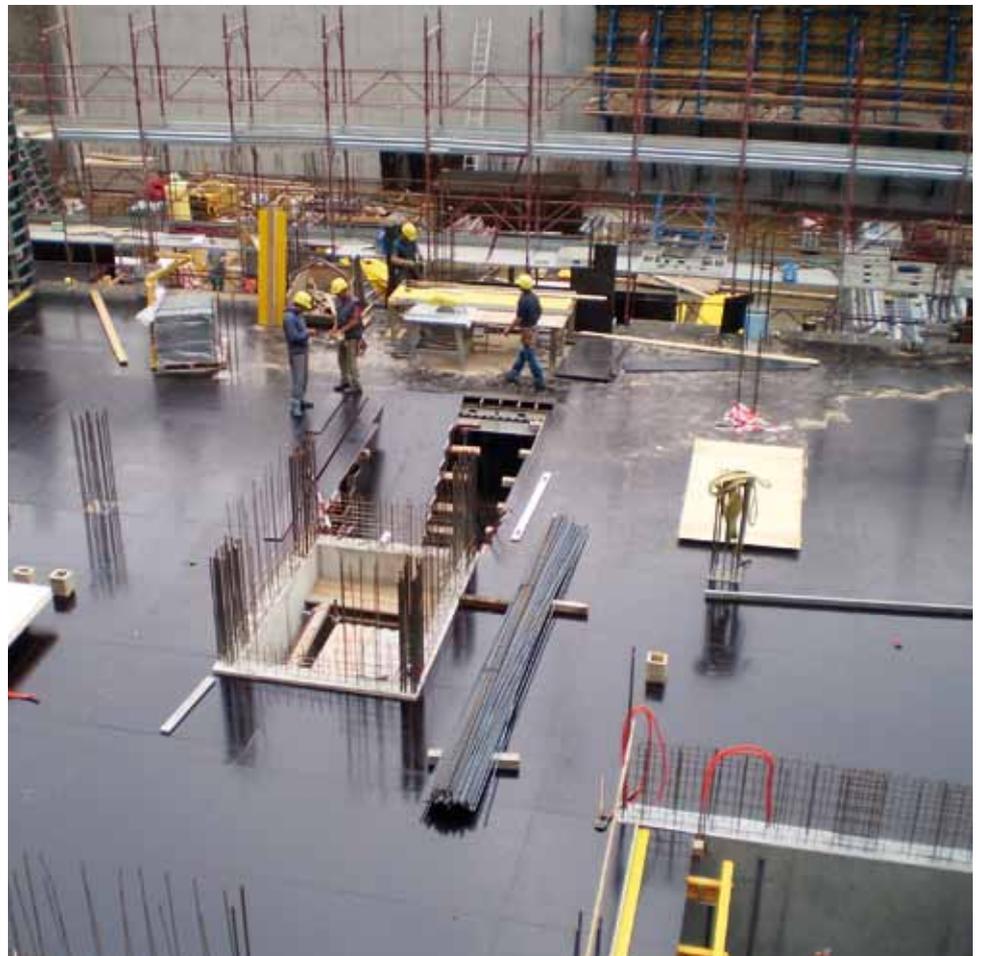




### Das Projekt

Erweiterung des Schulgebäudes Beda Weber  
Ortschaft: Meran, Otto-Huber-Straße  
Projektant / Planer: Dr. Arch. Verena Unterberger, Dr. Arch. Stefan Palla  
Ausführungszeitraum: Oktober 2008 bis März 2011  
Auftragsvolumen in Bietergemeinschaft: 7.100.000 Euro  
Ausgeführte Arbeiten: schlüsselfertig  
Projektleiter: Geom. Alessandro Brogiato

bestehen und beide Komplexe wurden mit einem unterirdischen Gang verbunden. Bei näherer Betrachtung erweist sich der neue Bau des Beda-Weber-Gymnasiums als innovatives Gebäude. Die Glasfassade verleiht der Kubatur etwas Sehenswertes. Der Verbindungstunnel wurde in einer Kombination aus Sichtbeton und Glas ausgeführt. Die Gänge sind modern gefliest und die Räumlichkeiten mit Holzböden aus Eiche ausgestattet. Die Treppe und das Stiegenhaus wurden ebenfalls in Sichtbeton gebaut.



# Ein Modell mit Zukunft

## Wie Planer und ausführendes Unternehmen Kosten reduzieren können

Das Polytechnikum in Mailand ist eine technische Universität für Ingenieurwissenschaften. Sie wurde vor fast 150 Jahren von mehreren einflussreichen Familien in Mailand gegründet und heute werden dort rund 40.000 Studenten unterrichtet.

So viele Studenten brauchen aber auch Wohnraum. Und so wird 2012 ein weiteres Studentenwohnheim inmitten einer neuen Wohngegend im Nordwesten von Mailand gebaut. Dieses Wohnheim in Bovisasca wird nach seiner Fertigstellung über neunzig Wohneinheiten, eine Mensa für 200 Studenten, eine Bar und eine Tiefgarage mit vierzig Stellplätzen verfügen. Die geplante, sechsstöckige Kubatur misst 24.000 Kubikmeter (inklusive zweier Untergeschosse) und hat eine Gesamtfläche von rund 7.000 Quadratmetern. Die Wohnungen mit Bad und Toilette sind rund 26 Quadratmeter groß. Auf den Etagen gibt es darüber hinaus Gemeinschaftsflächen wie Küchen oder Studier- und Lernräume.

Das besondere an diesem Projekt könnte gleichzeitig auch ein zukunftsweisendes Modell sein. Denn das Unternehmen Unionbau war direkt an der Planung des Ausführungsprojektes beteiligt. Das heißt, schon in der Planungsphase gab es eine direkte Abstimmung und einen gezielten Austausch zwischen den planenden Architekten sowie der Baufirma. Die gute

Zusammenarbeit ermöglichte es, dass Planung und Ausführung frühzeitig „zusammenwachsen“ und auf diese Weise an entscheidenden Stellen Kosten gespart und Ausgaben minimiert werden konnten. So werden sich die Gesamtbaukosten am Ende auf rund 6,2 Millionen Euro belaufen und damit deutlich unter den Budgets vergleichbarer Projekte bleiben, wenn man das Volumen, die Zeit und die Technik des Baus berücksichtigt.

So werden beispielsweise die Außenmauern als gedämmte Doppelwände ausgeführt, in einer Mischung aus Fertigteilen und Ortbauweise. Die Fassade braucht keinen Verputz mehr und kann sofort angestrichen werden. Die Architekten haben sich die Mühe gemacht, die Planung so zu gestalten, dass diese hochmoderne Bauweise überhaupt ermöglicht werden konnte. Die Decken werden in Vollbeton-Massivbauweise mit integrierten Leitungen realisiert. Damit kann die Oberfläche in Sichtbeton sofort als fertige Decke ausgeführt werden. Die Bodenbeschichtung wird als fugenlose Harzschicht aufgetragen; diese Art der Ausführung bietet nicht nur in der Realisierung Vorteile sondern auch in der künftigen Reinigung.

Im Studentenwohnheim kommen auch so genannte GFK-Bäder zum Einsatz. Ebenfalls in Fertigbauweise hergestellt, wurden

sie speziell für Wohnheime und Krankenhäuser entwickelt, weil diese Bäder sehr geringe Instandhaltungskosten verursachen und extrem leicht zu reinigen sind. In Deutschland und auch in Österreich werden inzwischen fast neunzig Prozent aller Krankenhäuser und Wohnheime mit diesen Bädern ausgestattet. Doch muss dies schon während der Planung berücksichtigt werden.

Wenn das Gebäude fertig ist, kommt dort modernste Technik auch für die Verwaltung der Wohneinheiten zum Einsatz. So werden beispielsweise über ein Steuerungssystem Apartments, die vorübergehend nicht belegt sind, automatisch von Strom und Heizung getrennt, um auf diese Weise die Kosten gering zu halten und Energie zu sparen.

Im Hause Unionbau freuen sich die Verantwortlichen ganz besonders über dieses Projekt, weil es in eine neue Richtung weist und von einem neuen Selbstverständnis zwischen Bauunternehmen und Architekten zeugt.



### Das Projekt

Residenza temporanea per studenti - Studentenwohnheim

Ortschaft: Mailand – Via Cosenz

Projektant / Planer: Studio Ferrazza - Gatti

Auftragsvolumen: 6.200.000 Euro

Projektleiter: Geom. Antonello Todde

# Zwei Lose am Ritten

Schüler freuen sich über Sanierung und Umbau



Der österreichische Schriftsteller und Arzt Hans von Hoffensthal ist der Namensgeber der Mittelschule Klobenstein auf dem Ritten. In den vierzehn Klassen werden fast 300 Schüler aus Klobenstein, Lengmoos, Lengstein, Oberbozen, Oberinn, Signat, Unterinn und Wangen unterrichtet. Viele Schüler kommen noch immer mit der traditionellen Rittner Bahn in die Schule. Dass ihr Schulgebäude jetzt an vielen Stellen umgebaut und saniert wird, dürfte sie besonders freuen.



Die beiden Baulose wurden in die Sommermonate 2011 und 2012 gelegt. Dabei wurden 2011 die Bodenbeläge erneuert, alle Türen ausgetauscht, einige Installationsarbeiten vorgenommen. Die Außenfenster wurden erneuert sowie die Fassade energetisch gut saniert. Für 2012 ist nun der Umbau der Turnhalle vorgesehen. Damit und mit den getätigten Maßnahmen, wird das Gebäude, das in den 80er Jahren mit seinen drei Etagen entstand, modernisiert und auf einen neuen Standard gebracht.



## Das Projekt

Sanierungs- und Verbesserungsarbeiten am Mittelschulgebäude

Ortschaft: Klobenstein, Ritten Projektant / Planer: Ingenieurbüro Dr. Ing. Erich Habicher Ausführungszeitraum: 1. Abschnitt Juni bis September 2011, 2. Abschnitt Juni bis September 2012 Ausgeführte Arbeiten: schlüsselfertig Auftragsvolumen: 1.820.000 Euro Projektleiter: Geom. Alessandro Brogiato





# LÖSUNGEN FÜR „FREMDE“

WO RUHT DER REISENDE WENN ER NICHT REIST?

---

Tourismus hieß früher einmal Fremdenverkehr. Als Tourist wurde bezeichnet, wer länger als 24 Stunden von daheim weg war. Um ein Tourist zu sein, durfte man keiner bezahlten Tätigkeit nachgehen und musste sich abseits des gewohnten Umfeldes bewegen. Goethes Reisen sind berühmt geworden oder auch so manche Fahrt mit einer Postkutsche. Im Laufe der touristischen Evolution hat sich die Angelegenheit zu einer imponierenden Branche entwickelt und die Bauwirtschaft profitiert, weil vielfältige Strukturen geschaffen werden. All die Reisenden müssen irgendwo schlafen, wenn sie ermüdet vom Schauen und Staunen ihr Haupt auf ein Kissen und zur Ruhe betten wollen. Geschaut und gestaunt wird beispielsweise in Museen und Schlössern, Ausstellungsräumen und Verkaufsflächen. Man relaxt in schmucken Bädern und genießt in kulinarischen Tempeln. Der Tourismus blüht.

---

## Das Projekt Bäderprojekt Cascade

Ortschaft: Sand in Taufers Projektant / Planer: Arch. Christoph Mayr Fingerle Ausführungszeitraum: März 2010 bis September 2011 Auftragsvolumen in Bietergemeinschaft: 12.800.000 Euro Vorarbeiter: Klaus Gasteiger (Baumeisterarbeiten), Peter Walcher (Holzbau), Matthias Gasteiger (Spengler) Technische Details: Gesamtvolumen 30.000 m<sup>3</sup>, Gesamtnettofläche 5.800 m<sup>2</sup>, sieben Wasserbecken, sieben Saunaräume, drei Bars, ein Restaurant Ausgeführte Arbeiten: schlüsselfertig Projektleiter: Erwin Marcher



# Das Herzstück sieht kaum jemand

## „Cascade“ in Sand in Taufers ist ein Refugium der Erholung

Die Gemeinde Sand in Taufers hat die Latte hoch gelegt. Eine neue Dimension der Bäderkultur, so hieß es von Beginn an, soll vor den Toren der Marktgemeinde entstehen und die vollendete Symbiose aus Erholung, Genuss und Aktivität bieten. Am 25. September 2011 öffnete die Cascade, die ihren Namen von den Kaskaden der bekannten Reinbachfälle bekam, ihre Pforten und selbst Kritiker zeigten sich von der erlesenen Ausführung des Projektes angegan. Ein Bauwerk mit rund 30.000 Kubikmetern Kubatur, das dennoch mit einer unglaublichen, scheinbaren Schwerelosigkeit in der Landschaft zu schweben scheint. Die „Neue Züricher Zeitung“ lobte in einem Artikel über die „neue“ Südtiroler Baukunst unter anderem auch das neue Wellnessbad des Planers Christoph Mayr Fingerle.

In nur 18 Monaten Bauzeit wurde die Cascade als schlanke, über 130 Meter lange

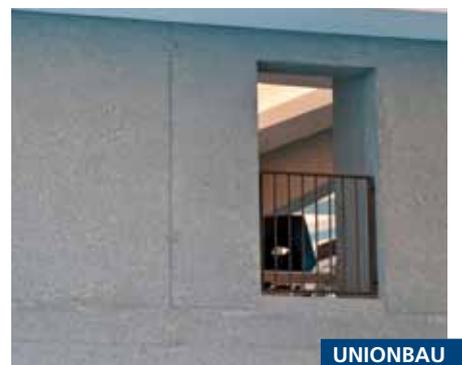
Struktur errichtet. Dabei wurden 450 Tonnen Stahl verbaut und über 5.000 Kubikmeter Beton. 4.000 Quadratmeter wurden in Sichtbeton ausgeführt und insgesamt 1.600 Quadratmeter Glasfassade geben dem Bad seine Leichtigkeit. Heute bietet die Cascade in Sand in Taufers dem modernen Badegast in einem einzigartigen Ambiente sieben Wasserbecken, sieben Saunaräumlichkeiten, ein Restaurant und zwei Bars. Auf dem Dach wurde mit einer Gesamtfläche von über 2.000 Quadratmetern eine Photovoltaikanlage errichtet, die 180 kW Strom in der Stunde erzeugen kann.

Das Herzstück der Cascade allerdings bekommen die wenigsten Besucher jemals zu sehen. In zwei Technikräumen im Erdgeschoss laufen auf einer Fläche von 430 und 170 Quadratmetern sämtliche Adern und Nervenstränge des Hauses zusammen. Kilometer lange Kabel und Leitungen vereinen

sich, moderne Computer- und Steuerungsanlagen lösen hier die komplizierten Anforderungen.

Bis zum letzten Moment wurde mit Hochdruck an dem Gebäude gearbeitet, bevor das Unternehmen Unionbau das Projekt schließlich schlüsselfertig an die Gemeinde Sand in Taufers übergeben durfte. Dass ein Unternehmen aus Sand in Taufers so maßgeblich an der Errichtung dieses einzigartigen Bade- und Genusszaubers beteiligt war, spricht auch für die hohe Qualität Südtiroler Bauunternehmen und für das enorme Engagement in der eigenen Region. Inzwischen ist die Cascade längst zu einem Anziehungspunkt für Einheimische und Touristen von überall her geworden.

[www.cascade-suedtirol.com](http://www.cascade-suedtirol.com)



# Schwimmbad mit Aussicht

Stramme Bauzeit, qualitativ verbessert, zufriedene Auftraggeber

Das Hotel Alpenflora gehört schon seit vielen Jahren zu den führenden Häusern in Kastelruth, am Fuße der weltbekannten Seiser Alm. Seit Mai 2011 präsentiert sich das exklusive Vier-Sterne-Haus in einem neuen Gewand. In kaum sieben Tagen Bauzeit wurde ein Anbau mit rund 2.000 Quadratmetern neuer Fläche realisiert, der die Qualität des Hotels noch weiter gesteigert hat.

Dabei entstanden ein neuer Wellnessbereich, ein attraktives Außenschwimmbad und eine Tiefgarage. Der nun optimierte Wellnessbereich bietet auf rund tausend Quadratmetern Fläche zwei neue Saunen, eine Solebad-Grotte, Massage- und Beautyräumlichkeiten, Erlebnisduschen, einen Fitnessraum und ein Kinderspielzimmer.

In der Tiefgarage entstanden vierzig neue Stellplätze. Auf dem Dach wurden ein Spielplatz, eine Bocciabahn und eine großzügige Grünfläche situiert.

Besonders gelungen präsentiert sich das neue Außenschwimmbad. In das 10x25 Meter große Becken gelangt man raffiniert durch eine Schleuse vom Hallenbad aus. Draußen schwimmt man in einem randlosen Becken praktisch direkt in eine der schönsten Regionen Südtirols hinein. Allein der Ausblick auf den Schlern, den Rosengarten, den Langkofel und den Ritten ist überragend. Steigt man aus dem Wasser, lassen sich herrliche Sonnenstunden auf einer Außenterrasse genießen, die auf dem Dach des Wellness- und Beautybereichs gebaut wurde.





## Das Projekt

### Hotel Alpenflora, Erweiterung

Ortschaft: Kastelruth Projektant / Planer:  
 Arch. Roland Ohnewein Ausführungszeit-  
 raum: März bis Mai 2011 Auftragsvolu-  
 men: 1.280.000 Euro Ausgeführte Arbeiten:  
 schlüsselfertig Vorarbeiter: Wolfgang Kofler  
 (Maurer), Werner Steger, Michael Volgger  
 (Zimmerer), Oliver Kahler (Spengler) Tech-  
 nische Details: Betonbau Projektleiter:  
 Marcel Kasseroler

Wie immer bei Hotelprojekten war auch der Anbau im Hotel Alpenflora vom Faktor Zeit bestimmt. Nicht einmal zweieinhalb Monate blieben Zeit, um die ehrgeizige Aufgabe zu realisieren. Am schwierigsten gestaltete sich der Auftakt der Bauphase, denn beim kaum drei Meter tiefen Aushub in Hanglage stieß man auf einen schwierigen Untergrund und es musste das Fundament auf Bohrpfähle gesetzt werden. Entscheidend blieb am Ende das Glück mit dem Wetter. Die gastgebende Familie um Martha und Paul Plunger stand die zweifellos aufregende Bauzeit mit großer Souveränität durch und war im Mai, als die ersten Gäste eincheckten, rundum zufrieden.

# Schnell, modern, bequem

## Bergstation für den neuen Kronplatz-Lift auf steilen Wegen

Das Skigebiet Kronplatz gehört zu den attraktivsten und besten in Südtirol. Über hundert Pistenkilometer und über dreißig Aufstiegsanlagen verhelfen einem der modernsten Skigebiete Europas zu den Prädikaten schnell und bequem. Seit dem Winter 2011 ist noch eine weitere Attraktion dazu gekommen. Denn zu Beginn dieser Saison wurde der neue Lift von Percha hinauf auf den Kronplatz in Betrieb genommen.

Im Rahmen dieses Projektes hat das Unternehmen Unionbau die Bergstation des neuen Liftes auf der Höhe der „Herzlalm“ realisiert. Ein Betonbau, der sich vor allem als sehr zeitintensiv erwiesen hat. Denn zum einen wurden große Mengen Beton verbaut und zum anderen war die Anfahrt zur Baustelle über die fast zehn Kilometer lange und recht steile Forststraße außergewöhnlich. Insgesamt wurden auf diesem Weg 1.150 Kubikmeter Beton geliefert und verbaut.



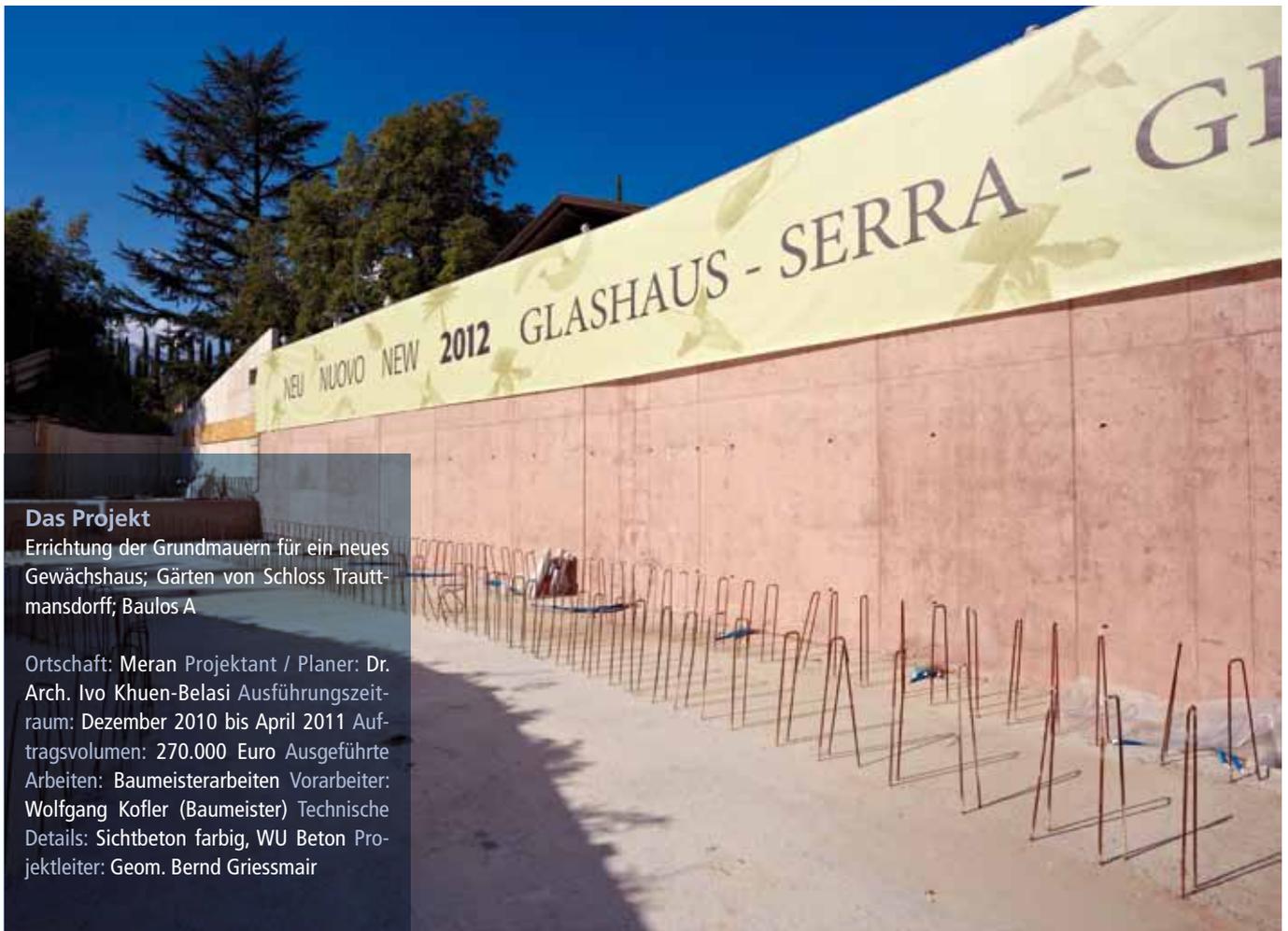
Der Aushub für das Gebäude musste teilweise bis zu sechs Meter tief gegraben werden und dann benötigte man ein sehr starkes, 2,5 Meter hohes Fundament. Das lag einerseits am schlechten Untergrund in diesem Bereich des Kronplatzes und andererseits natürlich vor allem an den enormen Zugkräften, die durch die Kabinenumlaufbahn auf dem Fundament lasten.

Unterirdisch wurde der Maschinenraum untergebracht und die gesamte Technik der Bahn. Auf der Betonplatte montierte das weltbekannte Liftbau-Unternehmen Leitner anschließend den eigentlichen Körper der Bergstation, die mit dem Gipfel-lift Herzlalm gekoppelt worden ist. Ein Besuchersteg führt durch das Innere der Station und ermöglicht das Erreichen der Talabfahrt.



### Das Projekt Bergstation Kronplatz Ried

Ortschaft: Reischach Projektant / Planer:  
Irschara & Miriburg Ingenieure Ausführungszeitraum: Juni bis September 2011  
Vorarbeiter: Roland Oberschmied (Baumeister) Auftragsvolumen: 345.000 Euro  
Ausgeführte Arbeiten: Baumeisterarbeiten  
Technische Details: Betonbau Projektleiter: Marcel Kasseroler



### Das Projekt

Errichtung der Grundmauern für ein neues Gewächshaus; Gärten von Schloss Trauttmansdorff; Baulos A

Ortschaft: Meran Projektant / Planer: Dr. Arch. Ivo Khuen-Belasi Ausführungszeitraum: Dezember 2010 bis April 2011 Auftragsvolumen: 270.000 Euro Ausgeführte Arbeiten: Baumeisterarbeiten Vorarbeiter: Wolfgang Kofler (Baumeister) Technische Details: Sichtbeton farbig, WU Beton Projektleiter: Geom. Bernd Griessmair

## Glashauss für den Titanwurz

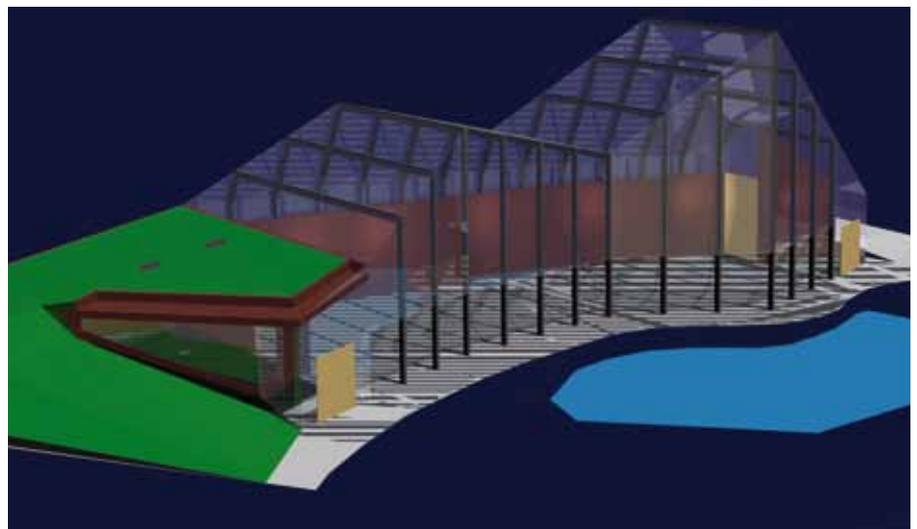
### Farbiger Sichtbeton in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff

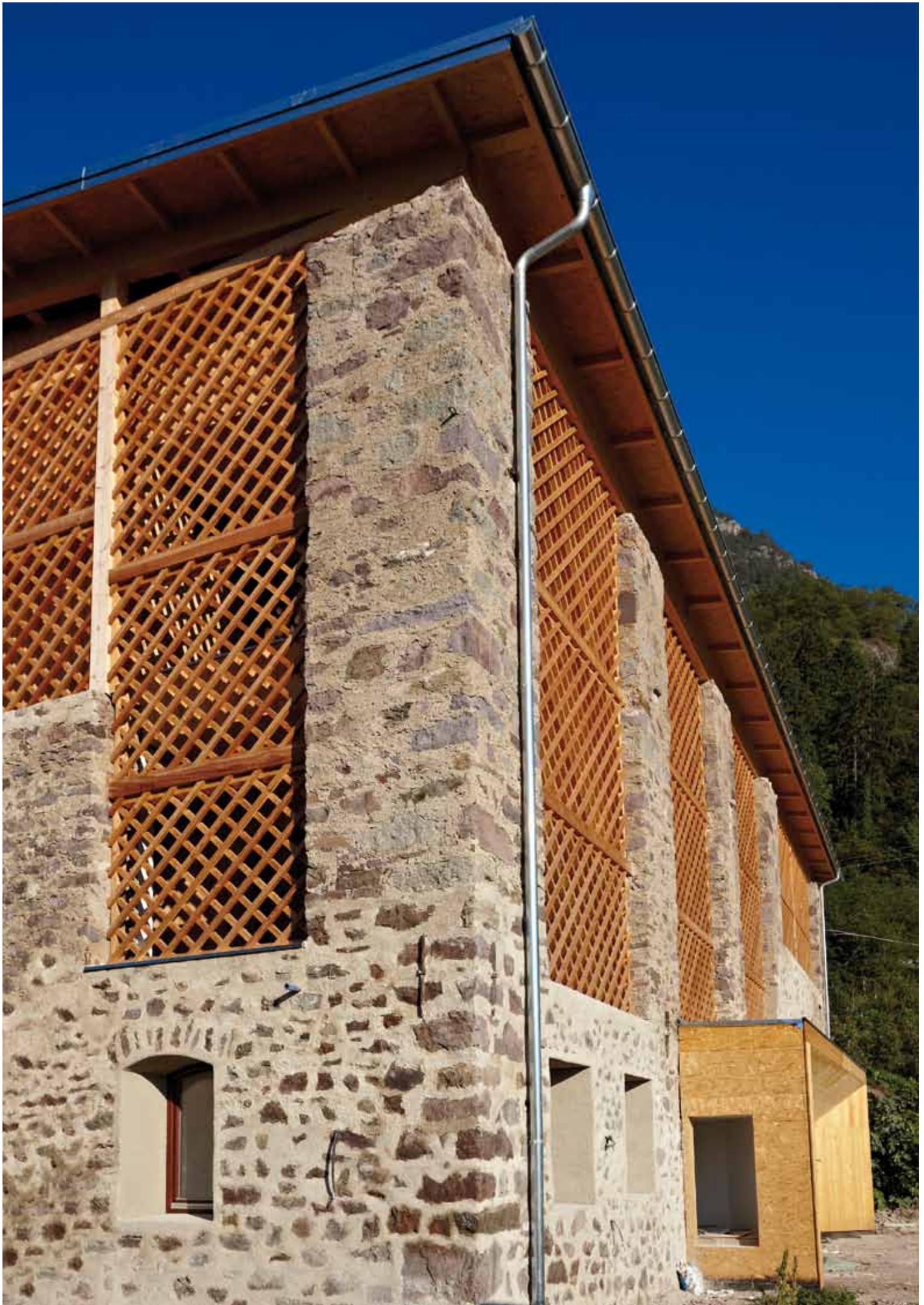
Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff gehören zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten und Tourismusattraktionen Südtirols. Durchschnittlich rund 400.000 Besucher kommen Jahr für Jahr in die rund zwölf Hektar große Gartenanlage über der Kurstadt Meran, die zu den schönsten in ganz Europa zählt. Das milde, mediterrane Klima ermöglicht dort eine einzigartige botanische Weltreise in einem herrlichen Ambiente.

Nun soll die botanische Sammlung der Gärten von Schloss Trauttmansdorff weiter ausgebaut werden. Dazu wird ein neues Gewächshaus benötigt. Die Bauarbeiten begannen 2011 und das Unternehmen Unionbau hat dazu im Auftrag des Landes Südtirol die Grundmauern für den noch auszuführenden Glasaufbau errichtet. Diese Grundmauern haben insgesamt eine Länge von rund fünfzig Metern und erreichen ihre maximale Höhe bei 6,40 Meter und den niedrigsten Punkt bei etwa 1,13 Meter. Die Mauer ist innen in farbigem und außen in grauem, gestocktem Sichtbeton ausgeführt.

Die Hauptaufgabe bestand darin, die bestehenden Gas-, Wasser-, Telefon-, Glasfaser- und Hochspannungsleitungen als Kabelstränge und Kabelschächte neben die Mauer und neben das Fundament zu verlegen. Künftig sollen von den Besuchern im neuen Gewächshaus ganz besondere Pflanzenraritäten bestaunt werden

können. Neben Orchideen, Palmen, lebenden Steinen und fleischfressenden Pflanzen soll dort dann auch der Titanwurz zu finden sein, dessen Blüte als die größte überhaupt gilt. Der Weltrekord einer Titanwurzblüte wurde mit 306 Zentimetern Durchmesser ermittelt. Ein grandioses Besuchermagnet also.







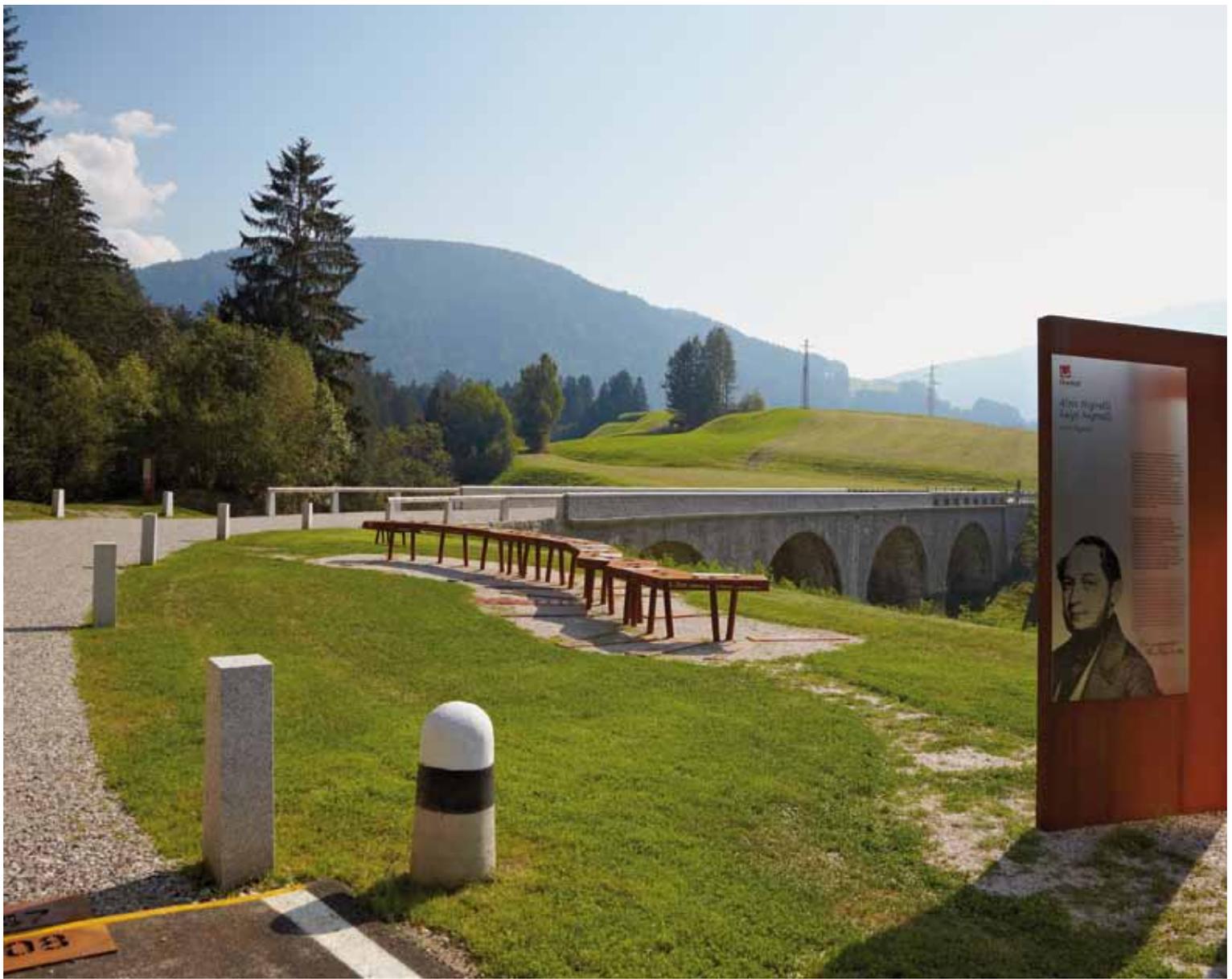
# STUMME ZEITZEUGEN

KULTURELLES ERBE SPIEGELT GEIST UND LEBENSWEISE

---

Wer nichts Altes hat, hat auch nichts Neues, sagt ein Sprichwort. Nur wer die Vergangenheit bewahrt, hat eine Zukunft, erklären uns Philosophen. Und der sicherlich schönste Satz in diesem Zusammenhang ist von Gustav Mahler, dem großen Komponisten und Dirigenten überliefert: „Tradition ist die Bewahrung des Feuers und nicht die Anbetung der Asche“. Bauen ist seit Menschengedenken Ausdruck und Beleg für Kultur. Dieses kulturelle Erbe gilt es zu erhalten. Denn Bauwerke sind stumme Zeitzeugen verschiedener Epochen. Darin spiegeln sich Lebensweise wider und Zeitgeist. Die Frage, woher wir kommen und wohin wir gehen, ist immer auch damit verbunden, was die jeweilige Gesellschaft gebaut hat. Wer heute an einen fremden Ort reist, wird vornehmlich alte Gebäude und das Gestern fotografieren. Moderne Fassaden sind erst die Objekte von morgen.

---



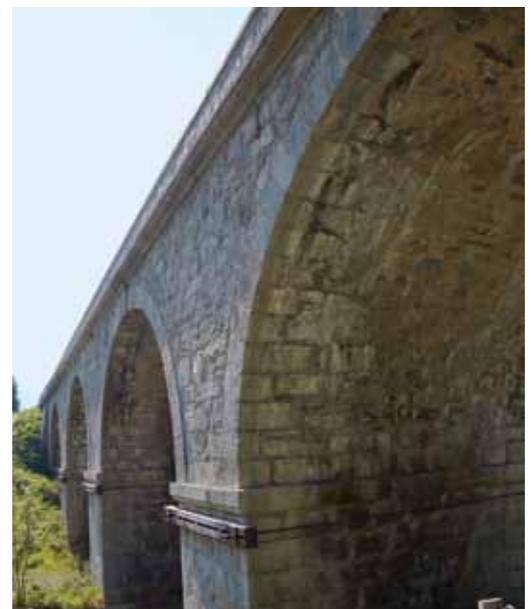
## Ein Ritter und ein Makadam-Belag

### Historische Pustertaler Brücke jetzt mit musealem Wert

Am 16. August 2008 wurde die neue Stahlbetonbrücke auf der Pustertaler Straße, die über den Antholzer Bach führt, ihrer Bestimmung übergeben. Und seitdem der Autoverkehr dort rollt, wird der etwa 180 Meter lange, alte Straßenteil nicht mehr benötigt. Weil dort aber die bauhistorisch wertvolle Steinbrücke liegt, die im Jahr 1847 gebaut worden ist, beschloss man, diese Passage der Straße als ein zeitgeschichtliches Dokument zu erhalten. Ziel war es, die Geschichte der von Alois Negrelli erbauten Brücke und die Geschichte des Pustertaler Straßenbaus erlebbar und zugänglich zu machen.

Alois Negrelli, der Ritter von Moldelbe kam 1799 im Trentino zur Welt und wurde zu einem bedeutenden Baumeister. Er baute

Straßen, Eisenbahnlinien, ein paar Kirchen und Brücken. Darunter die bekannte Brücke über den Antholzer Bach mit ihren vier Viaduktbögen. Weltberühmt jedoch wurde Negrelli nicht wegen dieser Brücke über einen vergleichsweise unbedeutenden Bach im Pustertal, sondern vielmehr, weil er maßgeblich an der Planung des Sueskanals zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer beteiligt war. Der Baumeister war Mitglied jener internationalen Experten-Kommission, die es für möglich hielt, die Landenge von Sues mit einem schleusenlosen Kanal zu durchstechen, obwohl es dort einen bedeutenden Höhenunterschied von neun Metern gab. Den Bau und die Realisierung des Sueskanals erlebte er nicht mehr. 1858 erlag er einem langen Leiden.



Seit 2011 ist Alois Negrelli im Pustertal „verewigt“. Eine Tafel weist nun auf seine Verdienste hin. Diese Tafel ist Teil eines Gesamtprojektes, das im vergangenen Jahr im Bereich der alten Steinbrücke über den Antholzer Bach realisiert worden ist. Dort können bei einem kurzen Zwischenstopp im Pustertal drei Epochen unserer Straßenbaugeschichte besichtigt werden.

Der östliche Teil der Straße wurde in seinem letzten Bauzustand belassen, also mit dem Asphaltbelag und den Stahlleitplanken. Daran schließt die Brücke an, die in einem Drittel in den Zustand von 1938 zurück versetzt wurde – mit dem ersten Asphaltbelag und den damals verwendeten Brüstungselementen aus Betonfertigteilen. Wirklich interessant jedoch ist der nach Westen hin folgende Teil der Brücke und die daran anschließende Straße. Denn dieser Bereich wurde in den historischen Zustand von 1847 zurückgeführt. Er erhielt einen so genannten „Makadam“-Belag, der aus einer wasserundurchlässigen Mischung aus Kalk und Sand gefertigt wurde. Dieser Belag wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts vom Schotten John McAdam entwickelt; ein Aufbau aus drei Lagen Schotter unterschiedlicher Körnung und Kalk. Das Gemisch wurde auf eine gewölbte Grundfläche aufgebracht. Das

Wasser konnte über seitliche Gräben ablaufen, die als eine Art Drainage dienten. Aus dem Namen des Erfinders McAdam wurde im Laufe der Jahre der Begriff „Makadam“. Auch die Steinmauerbrüstung, aus Brixner Granit und mit einer Platte aus Gneis abgedeckt, wurde rekonstruiert. Selbst die Künette mit Katzenplaster und die historischen Speier sind wieder hergestellt worden. Auch das Geländer mit den besonders geformten Granitwehrsteinen und Holzbalken als Brüstung kann dort jetzt wieder bestaunt werden.

In der Beschreibung der Themenwege von Rasen-Antholz heißt es: „Dies alles entstand auf der Grundlage der Originalpläne, die R. Tasser und A. Willeit im Tiroler Landesarchiv gefunden haben“. Auszüge davon sind im Bereich dieser musealen Anlage zu sehen. Weiter heißt es zu dem baugeschichtlichen Gesamtkonzept: „Als weitere Maßnahme wurden die früher im Pustertal verwendeten runden Betonwehrsteine und ein Kilometerstein von 1930 eingesetzt, ebenso einige Granitwehrsteine von der Staller-Sattel-Straße, sowie drei charakteristische Pyramidenpappeln. Diese haben früher die Pustertaler Straße im Bereich der Ortschaften geprägt. Bereits vor 200 Jahren wurden solche Straßenalleebäume verwendet. Davon zeugen die letzten zwei

riesigen Pappeln aus der Zeit des Straßenbaues um 1830 bei der historischen Brücke in Mühlbach.“

Sehenswert ist auch ein rund fünfzehn Meter langer Eisen-Tisch, der in seiner Form das Pustertal nachvollzieht. Auf diesem Tisch sind alle Talorte markiert und auf dem Boden, als Platten eingelassen, befinden sich sämtliche Seitentäler. Auch die jeweiligen Zeitepochen der Brücke wurden innerhalb der einzelnen Abschnitte im Boden eingelassen. Schautafeln bieten weitere Informationen und Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen an diesem historischen Ort ein.



**Das Projekt**  
Historische Brücke Antholzer Bach

Ortschaft: Rasen-Antholz Projektant / Planer: Dr. Arch. Caroline Willeit, Mitarbeit Albert Willeit Ausführungszeitraum: März bis Juni 2011 Auftragsvolumen: 167.000 Euro Ausgeführte Arbeiten: Baumeisterarbeiten Vorarbeiter: Kurt Kammerer (Baumeister) Technische Details: historischer Belag Makadam Projektleiter: Geom. Bernd Griessmair



## Ein ganz außergewöhnliches Projekt

### Im Stadelgebäude Hallhof wurde ein Haus gebaut

Das land- und forstwirtschaftliche Versuchszentrum Laimburg ist wegen seiner gezielten Versuche und der wissenschaftlichen Experimente in der landwirtschaftlichen Praxis in Südtirol nicht mehr wegzudenken. Als Referenzzentrum der Landwirtschaft hat sich die Laimburg einen internationalen Ruf und breite Anerkennung erworben.

Zum Landesgut Laimburg gehören verschiedene Kulturlflächen in unterschiedlichen Gebieten und Höhenlagen Südtirols. Einer dieser insgesamt 21 landwirtschaftlichen Betriebe der Laimburg ist der Hallhof in Mais bei Meran. Auf den 5,3 Hektar Kulturlfläche wird konventioneller und biologischer Obstbau, Weinbau und Kiwi-Anbau betrieben. Teil der Betriebsanlage ist auch

ein Stadelgebäude. Und eben dort war das Unternehmen Unionbau an einem ganz und gar nicht alltäglichen Projekt beteiligt. Allein die Lage des Hallhofs über den Dächern von Meran ist einzigartig. Inmitten von Weinreben und Obstplantagen gelegen, bietet sich vom Stadelgebäude aus ein unvergleichlich schöner Blick auf das Burggrafenamt, in den Vinschgau, in das Ultental und in das Passeiertal.

Das Stadelgebäude des Hallhofs durfte zuletzt ohne jede Übertreibung als baufällig bezeichnet werden. Die altehrwürdigen Mauern erzählen eine über zweihundert Jahre alte Geschichte. Der Zahn der Zeit hat an ihnen genagt und doch sind die Natursteinmauern sehenswert. Deshalb sollte und musste im Rahmen der Umbau- und

Sanierungsarbeiten auch die denkmalgeschützte Fassade in Sichtmauerwerk erhalten bleiben, während das Gebäude als solches baulich und energetisch zu sanieren war.

Zunächst wurde das Gebäude, das zuletzt sowohl als Futter- als auch teilweise als Wohnhaus genutzt worden war, bis auf die fast fünfzehn Meter hohen Außenmauern abgerissen und entkernt. Dann erhielt die Struktur eine neue Decke im ersten Obergeschoss. Der gesamte Rest der baulichen Maßnahmen – Wände, Decken und Dach – wurde in Holzbauweise ausgeführt. Das Besondere dabei ist die außergewöhnliche Planung des Architekten Peter Plattner aus Bozen. Er setzte in das alte Gemäuer praktisch ein neues Haus aus Holz. Rund



zwanzig Innenwände, weitere zwei isolierte Decken aus Kreuzlagenholz und schließlich das ungedämmte Dach geben dem Gebäude inzwischen etwas absolut Außergewöhnliches. Sowohl von Innen wie von Außen. Denn an der Fassade wurden die durchgehenden Rautenschalungen komplett erhalten, die einst gebaut wurden, um Obst zwar trocken aber an der frischen Luft lagern zu können. Sie wurden rekonstruiert und neu eingesetzt. So entstehen nun im Inneren des Hauses wieder die ganz besonderen Schattenspiele für die drei Wohnungen, in denen künftig wieder die Mitarbeiter und der Betriebsleiter des Hallhofs wohnen werden. Im übrigen Gebäude sind Maschinen- beziehungsweise Geräteräume, das eigentliche

Futterhaus und sogar eine Traktoreinfahrt integriert worden. Das Dach, ein Dreigelenk mit Zugband, bekam eine Blecheindeckung mit Stehfalztechnik.

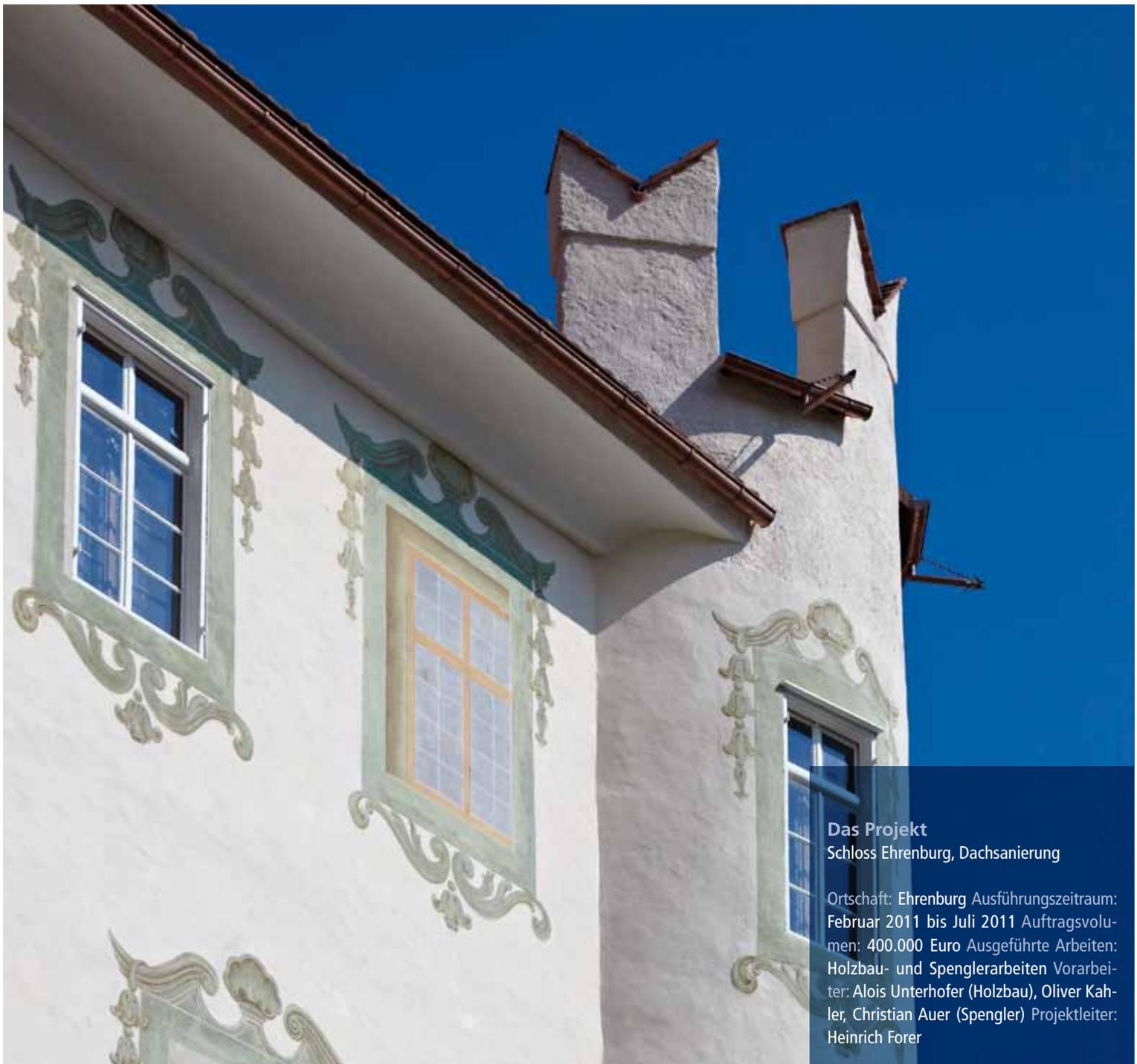
Die Mitarbeiter der Unionbau erlebten zwischen November 2010 und September 2011 alle vier Jahreszeiten und wirkten in den vielen Monaten daran mit, wie auf höchst extravagante Weise ein Wohnhaus in ein Stadelgebäude hinein gebaut wurde. Ein ganz besonderer Clou dabei sind die runden Fenster, die der Architekt mit einer speziellen Steinbohrkrone durch die fast sechzig Zentimeter dicken Mauern bohren ließ, um sowohl den Wohnungen, als auch dem übrigen Gebäude auf besondere Weise Licht zu schenken.

## Das Projekt

Abbruch und Sanierung des Stadelgebäudes Hallhof

Ortschaft: Hallhof in Freiberg / Meran Projektant / Planer: Arch. Peter Plattner Ausführungszeitraum: November 2010 bis September 2011 Auftragsvolumen: 140.000 Euro Ausgeführte Arbeiten: Holzbau- und Spenglerarbeiten Vorarbeiter: Peter Walcher (Holzbau), Oliver Kahler (Spengler) Technische Details: Dreigelenk mit Zugband, Ständerbauwände, Rautenschalungen, Blecheindeckung in Stehfalztechnik Projektleiter: Alexander Ploner





**Das Projekt**  
Schloss Ehrenburg, Dachsanierung

Ortschaft: Ehrenburg Ausführungszeitraum:  
Februar 2011 bis Juli 2011 Auftragsvolumen:  
400.000 Euro Ausgeführte Arbeiten:  
Holzbau- und Spenglerarbeiten Vorarbeiter:  
Alois Unterhofer (Holzbau), Oliver Kahler,  
Christian Auer (Spengler) Projektleiter:  
Heinrich Forer

## In liebevoller Kleinarbeit

### Schloss Ehrenburg erhielt neue und nun einheitlich gedeckte Dächer

Schloss Ehrenburg gilt als ausgesprochenes Juwel, als ein geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Schatz im Pustertal und in ganz Südtirol. Rund siebenhundert Jahre lang war Schloss Ehrenburg, das zu den prunkvollsten und stattlichsten des Landes zählt, Sitz der Grafen Künigl, bevor es nun privat verkauft wurde. In der Barockzeit erhielt das Gebäude seine prägenden architektonischen Baumaßnahmen. Sowohl das Schloss selbst, als auch das Inventar stehen unter Denkmalschutz.

Besucher sind immer wieder fasziniert von der majestätisch anmutenden Anlage, die über der Rienz aus einem alten, südlichen Teil und einem neueren, östlichen Barockbau besteht, der um 1700

errichtet wurde. Vor allem der prächtige Arkadenhof und die reiche Innenausstattung mit alten Fresken, wertvollen Möbeln und großartigen Bildern, haben Schloss Ehrenburg zu einem Anziehungspunkt für Liebhaber der Barockzeit gemacht.

Der neue Besitzer hat sich sofort dazu entschlossen, die Hauptdächer sanieren zu lassen. Bei näherer Begutachtung wurden dort erstaunlicherweise fünf verschiedene Deckungen ausgemacht. Im Laufe der Jahrzehnte gerieten „Wiererplatten“, „Mönch und Nonne“, „Bieberschwanz“-Deckung, asbestbelastete Eternitplatten und Blech auf die Dächer. Ziel war es folglich, alles einheitlich mit Bieberschwanz-Ziegeln einzudecken.



Die Arbeiten der Unionbau begannen auf dem Hauptgebäude. Dort wurden zunächst die alten Dachplatten und die Lattung abgetragen. Danach brachten die Arbeiter auf den bestehenden Sparren eine neue Schalung an, dann folgten Dachpappe, Dach- und Konterlatten und schließlich die Dachziegel. Doch während dieser Arbeiten entstand quasi eine Kettenreaktion. Denn es kamen immer neue Dachteile hinzu, die sich bei näherer Betrachtung ebenfalls als schadhaft erwiesen. Und so wurden nach und nach auch die Dächer der Türme, der alten Schmiede, der Küche und der Vordächer neu eingedeckt. Das extrem steile Dach neben dem Hauptturm erwies sich dabei als besonders problematisch, denn dort lagen die giftigen Eternitplatten. Mitarbeiter eines Spezialunternehmens rückten mit weißen Anzügen und Gasmasken an, um das Material, das als gesundheitsgefährdend eingestuft ist, entsprechend zu entsorgen.

Auch die Zinnen der Türme und der historischen Schlossmauern, sowie die vielen Kamine wurden neu gedeckt. Eine nicht alltägliche Arbeit für die Dachdecker, denn die Dachziegel mussten natürlich in Mörtel verlegt werden, weil an eine Lattung sowohl praktisch als auch kulturhistorisch gar nicht zu denken war. Dazu wurden auf sämtlichen Dächern des Schlosses moderner Blitzschutz, Schneeschutz für den Innenhof und Sicherheitsvorkehrungen für den Kaminkehrer und die Instandhaltung der Dächer installiert.

Die Unionbau-Spengler bauten schließlich in fast schon liebevoller Kleinarbeit die Drachenköpfe, Turmfahnen und Rinnenkessel nach, die Schloss Ehrenburg zieren. Selbst die rot-weißen Fensterläden, die sich praktischer- und kurioserweise nach innen öffnen lassen, wurden ebenso wie die dazu gehörenden Scharniere originalgetreu wieder hergestellt.

Für alle Mitarbeiter der Unionbau war dieses Projekt mit sehr interessanten und vor allem abwechslungsreichen Tätigkeiten verbunden. Bevor die Dacheindeckung begann, fertigte die Unionbau drei kleine Probedächer mit verschiedenen Farbtönen der Bieberschwanz-Ziegel an. Der neue Besitzer des Schlosses und vor allem Dr. Waltraud Kofler Engl, die Leiterin des Südtiroler Amtes für Bau- und Kunstdenkmäler, begutachteten die Muster und wählten dann aus.

Sämtliche Arbeiten gingen natürlich auch mit dem ständigen und bangen Blick zum Himmel und auf die Wetterentwicklung einher. Denn in die historischen Räume und Säle des Schlosses Ehrenburg durfte auf gar keinen Fall Regenwasser eindringen. Die einzelnen Bauabschnitte wurden deshalb zeitlich sehr exakt geplant, so dass praktisch nie ein Teil der Dächer länger offen blieb. Bei all dem kam der Unionbau die langjährige Erfahrung bei der Sanierung von Burgen und Schlössern in Südtirol zugute.



# Unter dem Deckel lagerte Sprengstoff

## Messners fünftes Museum in Bruneck widmet sich den Bergvölkern

Zu guter Letzt und am Ende der Arbeiten rollte das Sprengkommando an.

Fast zwei Jahre dauerten die umfangreichen Sanierungsarbeiten am Schloss Bruneck, an denen das Unternehmen Unionbau als Spezialist für historische Bauten maßgeblich beteiligt gewesen ist. Dabei musste speziell die statische Tragfähigkeit aller Decken des Gebäudes gewährleistet werden. Denn immerhin ist in Schloss Bruneck das publikumswirksame und fünfte Museum von Reinhold Messner im Rahmen des Gesamtprojektes „Messner Mountain Museum“ untergebracht worden. Außerdem entstand, neben vieler anderer Arbeiten, auch ein unterirdischer Zubau in Sichtbeton. Als schließlich im Sommer 2011 der Termin für die große Eröffnung nicht mehr fern lag, geschah etwas, mit dem niemand gerechnet hatte.

Die Arbeiten an der Außengestaltung und die Gestaltung des herrlichen Innenhofes

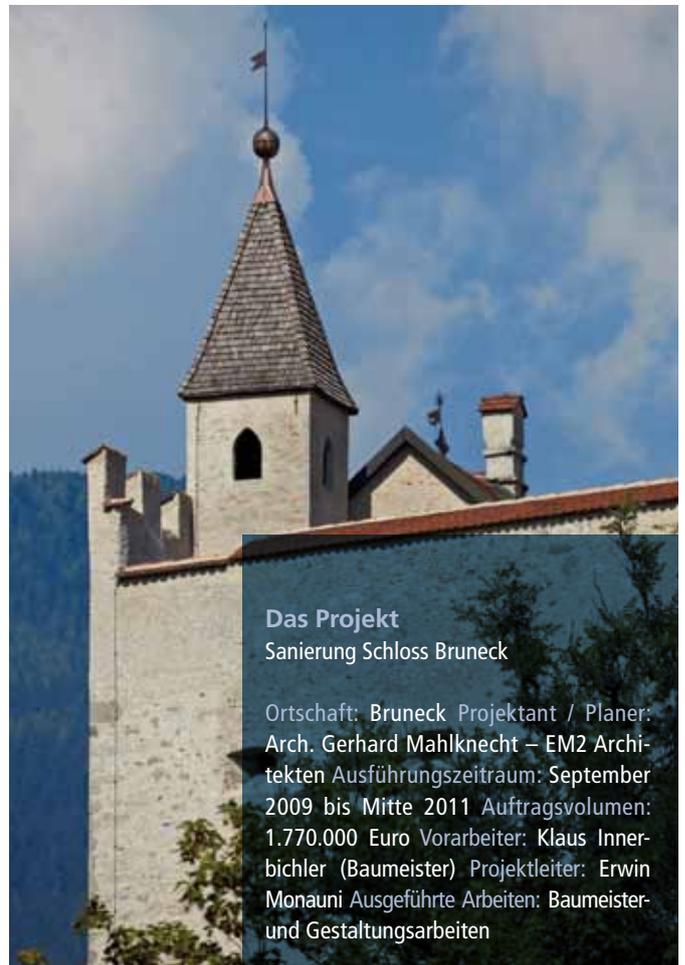
waren in vollem Gange, als bei notwendigen Grabungsarbeiten auch der Deckel in einem Erker der Schlossmauer gehoben wurde. Dabei kam gefährliches und hochexplosives Kriegsmaterial aus dem Zweiten Weltkrieg zum Vorschein: Handgranaten, Tellerminen, Munition, Sprengstoff. Überbleibsel der letzten Kriegstage – offenbar eilig, von wem auch immer, dort versenkt und in Vergessenheit geraten.

Eher zufällig war Reinhold Messner an diesem Tag auf Schloss Bruneck. Nun eilten auch Bürgermeister Christian Tschurtschenthaler und Architekt Gerhard Mahlnecht zum Fundort. Schließlich kamen die Sprengstoff-Experten aus Trient. Sie ließen das gesamte Areal des Schlosses abriegeln, und unter größten Vorsichtsmaßnahmen wurden die Altlasten aus dem Krieg von einem spezialisierten Sprengkommando geräumt. Dies geschah zur Erleichterung aller Beteiligten binnen weniger Tage, denn anderenfalls hätte sich die

mit großem Aufwand geplante Eröffnung verzögert.

Für die Unionbau ist das Projekt Schloss Bruneck damit abgeschlossen. Inzwischen haben dort die Bergvölker aus aller Welt ihren Platz und Reinhold Messner sagt: „Dieses Projekt der fünf Museen ist mein 15. Achttausender. Dessen Geburt war allemal schwieriger als die Bewältigung der vierzehn höchsten Berge dieser Erde.“ Das Museum in Bruneck sei jenen Menschen gewidmet, die seit Jahrtausenden im Gebirge leben. Also auch den Südtirolern.

Reinhold Messner hat übrigens bald nach der Eröffnung alle Arbeiter der beteiligten Firmen zu einem Umtrunk und zu einer Marende eingeladen. Und die Sache mit dem Sprengstoff ist inzwischen längst eine kleine Historie am Rande, die zwar einer gewissen Dramatik nicht entbehrt, aber eigentlich gar nichts mehr zur Sache tut.



### Das Projekt Sanierung Schloss Bruneck

Ortschaft: Bruneck Projektant / Planer:  
Arch. Gerhard Mahlnecht – EM2 Architekten  
Ausführungszeitraum: September  
2009 bis Mitte 2011 Auftragsvolumen:  
1.770.000 Euro Vorarbeiter: Klaus Inner-  
bichler (Baumeister) Projektleiter: Erwin  
Monauni Ausgeführte Arbeiten: Baumeister-  
und Gestaltungsarbeiten

*Ich weiß nicht,  
ob ich meinen Buben einen Gefallen getan habe*



## Ein Gespräch mit Siegfried, Christoph und Thomas Ausserhofer über den inneren Zustand des Baugewerbes

**Es heißt, die Baugeschwindigkeit habe sich verändert. Woran ist das erkennbar und was bedeutet das für ein Unternehmen?**

**Christoph Ausserhofer:** Die Geschwindigkeit am Bau hat sich sogar drastisch verändert. Wir schaffen es heute Bauten in erheblich kürzerer Zeit fertig zu stellen und dabei viel komplexere Aufgabenstellungen zu lösen wie noch vor ein paar Jahren. Das ist hauptsächlich dadurch möglich geworden, weil wir größere Bauelemente verarbeiten können. Aber auch weil wir von der klassischen „Maurerfirma“ zu einem Generalbauunternehmen gewachsen sind. Das heißt, alles läuft Hand in Hand, die Schnittstellen werden von einem Projektleiter betrachtet, begutachtet, diskutiert und koordiniert. Das sind große Mehrbelastungen für die Projektleiter, für die Partner am Bau und für jeden einzelnen Handwerker. Die Vorarbeiter, welche die gesamte Bauzeit auf der Baustelle anwesend sind, werden immer mehr zum Ansprechpartner für alle Firmen am Bau. Das sind wahre Bauprofis.

**Thomas Ausserhofer:** Man muss natürlich auch sagen, dass sich die Kunden mittlerweile an die neuen Baugeschwindigkeiten gewöhnt haben und die Messlatte nun ständig noch höher legen. Der Druck wächst also praktisch dauernd weiter.

**Siegfried Ausserhofer:** Erschwerend kommt hinzu, dass wir die Angebote zu den Ausschreibungen erst im letzten Moment machen können. Danach ist gleich Baubeginn. Und das vor dem

Hintergrund, dass die Gebäude heute viel komplexer und komplizierter in der Ausführung sind. Wir haben nicht mehr nur einige wenige Produkte, die am Bau verarbeitet werden, sondern eine Fülle von Materialien und Lösungsmöglichkeiten, beispielsweise für Akustik oder thermische Wärmedämmung. Bauen hat sich komplett verändert.

**Die Dreiecksbeziehung Kunde - Planer - Bauunternehmen scheint schwieriger zu werden?**

**Thomas Ausserhofer:** Man muss deutlich feststellen, dass es in den vergangenen Jahren zu einem stetigen Vertrauensabbau, um nicht zu sagen zu einem Vertrauensverlust in dieser Dreiecksbeziehung gekommen ist. Das ist ein großes Problem. Der Bauherr ist Kunde des Planers und des Bauunternehmens. Die Beziehung Bauherr und Planer ist keineswegs besser und intensiver als die Beziehung Bauherr und Bauunternehmen. Das wird aber immer häufiger so und damit falsch verstanden. Denn wir Firmen arbeiten ja ganz sicher nicht gegen unseren Kunden, sondern für unseren Kunden. Heute wird zunehmend der Eindruck erweckt, als müsse der Planer den Bauherren vor der Baufirma schützen, was natürlich absoluter Quatsch und allenfalls kontraproduktiv ist.

**Christoph Ausserhofer:** Diese Dreiecksbeziehung hat natürlich auch etwas mit dem Geldfluss zu tun. Das darf man keineswegs außer Acht lassen. Die Margen sind eng, der Kunde will sparen. Aufgrund der Tatsache, dass immer komplexer, schneller und

# Die Wertschätzung von Planern und Bauherren gegenüber den körperlich am Bau tätigen Mitarbeitern von Bauunternehmen fehlt momentan oft gänzlich.

komplizierter gebaut wird, können Schnitt- und somit Schwachstellen auch mal übersehen werden. Das wiederum liegt an der Rasanz am Bau und an der extrem kurzen Vorlaufzeit, in der man einfach nicht alles berücksichtigen kann. Aber es kann nicht sein, dass dann alle Probleme, die sich beim Bau ergeben, nur auf dem Rücken des Bauunternehmens ausgetragen werden. Ich habe verstärkt den Eindruck, dass es in dieser geschäftlichen Konstruktion Bauherr-Planer-Bauunternehmer in vielen Fällen nicht mehr vor allem darum geht, Lösungen zu finden, sondern zu ermitteln, wer für etwas die Schuld und die Verantwortung trägt.

**Siegfried Ausserhofer:** Ich bin überzeugt, die Ursache für all das und für die Schwierigkeiten im Miteinander liegen im fehlenden Vertrauen, welches wiederum zu einer Zunahme an Bürokratie führt. Denn immer neue Vorschriften, Gesetze und Haftungen schreien ja geradezu nach Schuldzuweisung. Dabei wäre es viel wichtiger an einem Tisch, oder noch besser, in Hemdsärmeln auf der Baustelle das Problem zu lösen, anstatt zu überlegen wer nun zahlt, wenn etwas nicht nach Plan läuft. Ich finde es bedauerlich, dass Baufirmen und Planer manchmal fast schon wie Gegner auftreten. Es wäre viel sinnvoller, wenn wir in einer gespannten Situation zusammen nach einer guten Lösung für unseren Bauherrn suchen könnten. Doch anstatt gemeinsam zu überlegen, sagt der Architekt nur noch, dass er unbedingt etwas Bestimmtes will, weiß aber selbst nicht wie es technisch umgesetzt werden kann. Das ist doch keine gemeinsame Basis mehr für vernünftiges Arbeiten.

## Welche Rolle spielen die Mitarbeiter eines Unternehmens in dieser gesamten Situation?

**Siegfried Ausserhofer:** Wir haben gegenüber vielen anderen Bauunternehmen einen entscheidenden Vorteil. Bei der Unionbau sind Mitarbeiter tätig, die seit zwanzig, teilweise seit dreißig und mehr Jahren bei uns sind. Und inzwischen arbeiten teilweise auch schon deren Söhne bei uns. Wir haben junge Leute, die von Haus aus

schon einiges mitbringen und dann schnell in ihre Positionen hineinwachsen. Aus diesem Potential stammen sehr gute, junge Vorarbeiter. Die sind auf dem Markt so begehrt, dass sie sogar von den öffentlichen Verwaltungen abgeworben werden. Das gefällt mir zwar nicht unbedingt, aber es ist auch wiederum eine Auszeichnung für unser Unternehmen.

**Christoph Ausserhofer:** Wir leben im sozialsten Zeitalter der Menschheitsgeschichte. Aber es scheint so, als würden sich immer weniger Bauherren und Planer tatsächlich dafür interessieren, dass auf dem Bau Menschen arbeiten, die wirklich alles geben, die bei jeder Witterung und bei jeder sich verändernden Situation das Ziel des Projektes im Auge behalten. Die Wertschätzung von Planern und Bauherren gegenüber den körperlich am Bau tätigen Mitarbeitern von Bauunternehmen fehlt momentan oft gänzlich.

## Die Zahlungsmoral am Bau scheint im Keller, Zwischenfinanzierungen sind notwendig. Ist das noch normal?

**Christoph Ausserhofer:** Nein! So wie es derzeit ist, ist es ganz sicher nicht normal. Bevor nicht der letzte Zettel ausgefüllt und bestätigt ist, zahlt der Bauherr nicht. Dabei sieht man ja ab einem bestimmten Stadium ganz genau was und mit welcher Qualität gebaut worden ist. Also sollte ein Großteil bezahlt werden und nur maximal ein kleiner Rückbehalt offen bleiben. Wir übergeben pünktlich die uns anvertrauten Bauvorhaben und aus diesem Grund steht uns auch eine pünktliche Bezahlung zu, unabhängig vom bürokratischen Aufwand. Leider wird heutzutage eine verspätete Zahlung nur mehr als Kavaliersdelikt angesehen. Die dadurch fehlende Liquidität bringt die gesamte Wirtschaftskette Bau in Schwierigkeiten.

**Thomas Ausserhofer:** Die Zahlungsmoral am Bau ist am Boden. Oskar Wilde lässt seinen jugendlichen Helden Dorian Gray sagen: „Heutzutage kennen die Leute von allem den Preis und von nichts mehr den Wert.“ Und aus irgendeinem unerklärlichen Grund wird dieser Preis viel zu oft mit Verspätung bezahlt. Irgendwie kommt mir vor

als ob im System der Bezug zur Realität fehlt. Es gibt Situationen wo der Bau lange schon abgeschlossen ist bevor das erste mal eine Zahlung getätigt wird. Bei Gewinnspannen von nur 2 bis 3 Prozent ist es notwendig, dass nicht auch noch die Finanzkosten den geringen Gewinn auffressen. Bauunternehmen und Subunternehmen müssen verschiedene Kosten, wie z.B. Personal- und Materialkosten vorfinanzieren. Wir können Familienvätern nicht das Gehalt vorenthalten. An der heutigen Zahlungsmoral sieht man die geringe Wertschätzung von Planern und Bauherren gegenüber der Arbeit von Menschen am Bau.

## Überall wird die Zunahme an Bürokratie beklagt. Ist Bürokratie in dem Umfang notwendig oder hat sie ein übertriebenes Ausmaß angenommen?

**Thomas Ausserhofer:** Einer der Gründe für die Überbürokratisierung am Bau ist das fehlende Vertrauen insgesamt. Denn mehr Bürokratie wird natürlich immer dann „erfunden“ wenn es an Vertrauen mangelt. Wo Vertrauen fehlt, muss alles, jede Kleinigkeit, mit Verträgen und schriftlich festgehalten werden, damit alles nachweisbar ist. Denn hinterher kommt es vor allem darauf an, wer die Schuld hat. Und je geringer das Vertrauen ist, desto höher werden die bürokratischen Hürden. Zumal ist Bürokratie sehr, sehr teuer: Für alle Beteiligten und am Ende vor allem für den Bauherren. Bauen wird teurer.

**Christoph Ausserhofer:** Die Bürokratie in dem Ausmaß ist mehr als störend und komplett übertrieben. Ganz gleich, ob es nun Dokumente sind, die der öffentlichen Hand vorgelegt werden müssen oder Belege, Unterlagen und Dokumente, die von den Banken verlangt werden um die notwendigen Finanzierungen zu gewährleisten. Diese Aufzählung ließe sich wohl noch weiter fortführen ....

Es kann doch beispielsweise nicht sein, dass wir als Generalunternehmen und somit ohnehin voll haftend, für jeden unserer Partner bestätigen müssen, dass er in der Lage ist, seinen Auftrag auszuführen. Dann muss der Partner selbst noch einmal mit Zertifikaten und Qualitätsnachweisen belegen, dass er kann, was wir von ihm

erwarten. Schließlich werden beide Bestätigungen dem Bauleiter vorgelegt, der seinerseits erneut bestätigen muss. Dann hat die öffentliche Verwaltung als Bauherr noch einmal 30 Tage Zeit, den von uns gewählten und für fähig befundenen Partner zu akzeptieren – oder abzulehnen. Garantien und Sicherheiten für den Bauherren gab es schon immer und sie machen ja Sinn, aber so ist es nun wirklich übertrieben.

**Thomas Ausserhofer:** Die Überbürokratisierung führt auf den Baustellen inzwischen dazu, dass sich Techniker, die eigentlich Lösungen finden sollten, immer häufiger in einer Rolle wiederfinden, die sie darüber nachdenken lässt, wie die technische Lösung bürokratisch richtig abgewickelt werden kann, damit sie keinen Fehler machen. So kann es vorkommen, dass die technische Lösung in fünf Minuten gefunden ist, aber über die richtige Anwendung der Bürokratie Stunden vergehen und unzählige Briefe geschickt werden, damit man die Haftung weiterschieben kann.

**Das Bauunternehmen Unionbau ist im eigenen Bürogebäude tätig geworden und hat umgebaut. Was war der Grund dafür?**

**Siegfried Ausserhofer:** Unser Verwaltungsgebäude stammt aus dem Jahr 1992 und wurde damals nach den neusten Erkenntnissen eingerichtet. Inzwischen sind die Anforderungen und Abläufe ganz andere.

**Thomas Ausserhofer:** Man muss dazu wissen, die Baubranche in Südtirol hat in den Jahren 2008 und 2009 ganze 25 Prozent der Bauarbeiter verloren. Gleichzeitig hat die Zahl der Verwaltungsangestellten um 7 Prozent zugenommen. Darauf muss ein Unternehmen in mehreren Richtungen reagieren. Eine davon war dieser Umbau.

**Christoph Ausserhofer:** Der Hauptgrund für den Umbau ist die Tatsache, dass die Abnahme des Vertrauens mehr Sitzungen und Besprechungen für jedes einzelne Bauprojekt notwendig macht. Aus diesem Grund mussten wir mehr Raum für Mitarbeiter schaffen, die die tägliche Bürokratie und das Management der Baustellen verfolgen. Durch die komplexeren Aufgaben am

Bau mussten wir dringend Besprechungsräume einrichten, die innerbetrieblich bislang so nicht vorhanden waren und nun aber bereits voll genutzt werden.

**Es war und ist noch immer eine Herausforderung, ein Bauunternehmen zu leiten. Wir sehen hier zwei Generationen vereint. Was sind die wesentlichen Unterschiede zwischen der Zeit von vor 30 Jahren und heute?**

**Siegfried Ausserhofer:** Früher war die technische Herausforderung groß und die Leistung der Baumenschen war anerkannt. Heute wird Technik und Wissen vorausgesetzt und alles konzentriert sich auf den Preis. Das ist die eine Sache. Andererseits haben sich die Fähigkeiten unserer Mitarbeiter verzehnfacht. Früher haben sie mit einfachen Mitteln nach einfachen Lösungen gesucht. Heute wird mit ganz anderen Geräten und viel mehr Materialien gearbeitet. Die Lösungsmöglichkeiten sind also vielfältiger geworden und die Mitarbeiter müssen sie alle kennen um sie richtig einzusetzen. Bauen ist komplexer geworden, umfangreicher, vielseitiger. Bereits die Ausschreibungen sind sehr kompliziert und es darf einem dabei nicht der geringste Fehler unterlaufen. Auch die gesetzlichen Vorgaben sind in den letzten Jahren immer komplexer geworden. Man denke z.B. an die Bestimmungen zu Umweltschutz oder Arbeitssicherheit. Auch in diesen Bereichen haben Bürokratie und Papier in einem – meiner Meinung nach – ungesundem Ausmaß zugenommen. Es scheint fast so, als würde es nur noch um die richtigen Dokumente – (hunderte von Seiten von Einsatzsicherheitsplänen, Sicherheitskoordinierungsplänen, Dokumenten und Zettel, die auf der Baustelle aufliegen müssen) – gehen. Wichtiger Punkt ist aber die Umsetzung bzw. Einhaltung der Sicherheitsvorschriften und nicht die Beschreibung davon auf Papier. Wenn ich sehe, wie es heute zugeht, frage ich mich manchmal schon, ob ich meinen Buben wirklich einen Gefallen getan habe, ihnen eine Baufirma zu überlassen.

**Christoph Ausserhofer:** Die Baubranche befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel, der zudem die gesamte Betriebs- und

Beschäftigungsstruktur verändert. Wir haben in den letzten 3 Jahren sehr viel in Prozessinnovation und Aus- und Weiterbildung investiert, damit wir die Wünsche der Kunden noch schneller und noch besser erfüllen können. Die Entwicklung am Bau schreitet mit rasendem Tempo voran. Tägliche Veränderungen wie z.B. neue Technologien für energieeffizientes, nachhaltiges und nutzerorientiertes Bauen, erneuerbare Energien im Gebäudebereich, Niedrigenergiehäuser, Fortentwicklung von Baumaterialien fordern eine ständige Bereitschaft zur Weiterbildung unserer Mitarbeiter, aber auch eine ständige Anpassung und Verbesserung der Abläufe. Unsere Mitarbeiter sind gefordert sich jeden Tag weiterzuentwickeln, Wissen zu teilen und weiterzugeben und tagtäglich dazuzulernen. Und gerade unseren guten Mitarbeitern, die hervorragende Arbeit leisten, und dem Vertrauen unserer Kunden verdanken wir es, dass unser Unternehmen auch in diesem Jahr über einen soliden Auftragsbestand verfügt.

**Thomas Ausserhofer:** Beständig ist nur der Wandel. Besser lässt sich das Phänomen in dieser turbulenten Zeit am Bau wohl gar nicht beschreiben. Die Komplexität und der Kostendruck steigen ständig und wir sind gefordert immer schneller, effizienter und gleichzeitig auch flexibler zu werden. Zudem muss im Sinne einer guten Unternehmensführung versucht werden jedes Risiko zu minimieren. Gemeinsam sind wir, mein Bruder und ich, uns unserer Verantwortung gegenüber unseren Mitarbeitern, aber auch gegenüber der Gesellschaft bewusst und wir werden unser Unternehmen mit einer aufgeschlossenen Haltung, nachhaltigem Denken und wirtschaftlichem Handeln mit Freude weiterführen und danken unserem Vater für die gute Arbeit, die er bis heute geleistet hat und immer noch leistet.

---

*Das Gespräch mit Siegfried, Christoph und Thomas Ausserhofer führte Walther Lückner in den Verwaltungsräumlichkeiten des Unternehmens Unionbau*

# Eine gute „Koalition“ UNIONBAU & BILDUNGSZENTRUM

Stöbert man in der Chronik des Berufsbildungszentrums Bruneck, so stößt man in den Bereichen Bau und Holz auf einen Lehrbetrieb, der sich als pflichtbewusster und authentischer Partner in der Ausbildung junger Menschen erwiesen hat. Die Lehre ist nach wie vor eine tragende Säule in der dualen Ausbildung und trägt erst dann wirklich Früchte, wenn Betrieb, Schule und Elternhaus am gleichen Strang ziehen, verständnisvoll hinter den jungen Menschen stehen und ihnen Wege aufzeigen, Wege, die zum Erfolg führen können. Neben der Lehre gibt es am Berufsbildungszentrum Bruneck seit zwei Jahren auch die Möglichkeit, die dreijährige Berufsfachschule für Bautechnik zu besuchen, die mit einem Berufsbefähigungszeugnis abschließt. Das Lernen erfolgt Fächer übergreifend in Lernfeldern, die sich mehr an beruflichen Aufgaben als an einzelnen Fächern orientieren.

48 Lehrlinge (30 Maurerlehrlinge und 18 Zimmererlehrlinge) haben in den vergangenen zehn Jahren bei der Unionbau ihre ersten Schritte in die Berufswelt gemacht. Gar einige von ihnen sind zu hoffnungsvollen Gesellen herangereift, die mit beiden Beinen in der Arbeitswelt stehen.

Ein wenig scheint die „Koalition“ Unionbau - Berufsbildungszentrum zur Talentschmiede geworden zu sein, liegt doch beiden, Betrieb und



Schule gleichermaßen, die ganzheitliche Förderung junger Menschen sehr am Herzen.

So wurde der ehemalige Maurerlehrling Roland Oberschmied aus St. Johann im Ahrntal im Jahr 2009 von

der Bau- und Wirtschaftsgruppe des Burggrafenamtes mit dem „Preis für Arbeitseinsatz“ ausgezeichnet. Mit seinen 21 Jahren ist er bereits Vorarbeiter und leitet Großbaustellen, wo zeitgleich mehr als 20 Personen am Bau beschäftigt sind. Auch Klaus Gasteiger, mittlerweile Mitglied der Gesellenprüfungs-Kommission, hat diesen Preis erhalten.

Christof Winkler aus Bruneck erhielt bei der Gesellenprüfung der Maurer im Februar 2009 die beste Note und 2010 bekam der ehemalige Zimmererlehrling Florian Kofler den Jugendförderpreis der Südtiroler Zimmerer.

Am bestehenden Berufsbildungszentrum Bruneck steht der Neubau der Hotelfachschule unmittelbar bevor. Es freut uns, dass die Unionbau mit den Bauarbeiten betraut worden ist, weil wir hier einen kompetenten Ansprechpartner haben, der uns und unsere Philosophie kennt.

---

Dr. Sigfried Steinmair,  
Direktor des BBZ

# PREISTRÄGER



Roland Oberschmid



Klaus Gasteiger

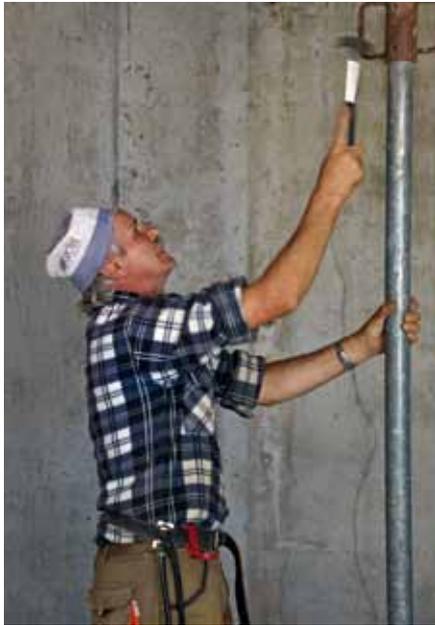
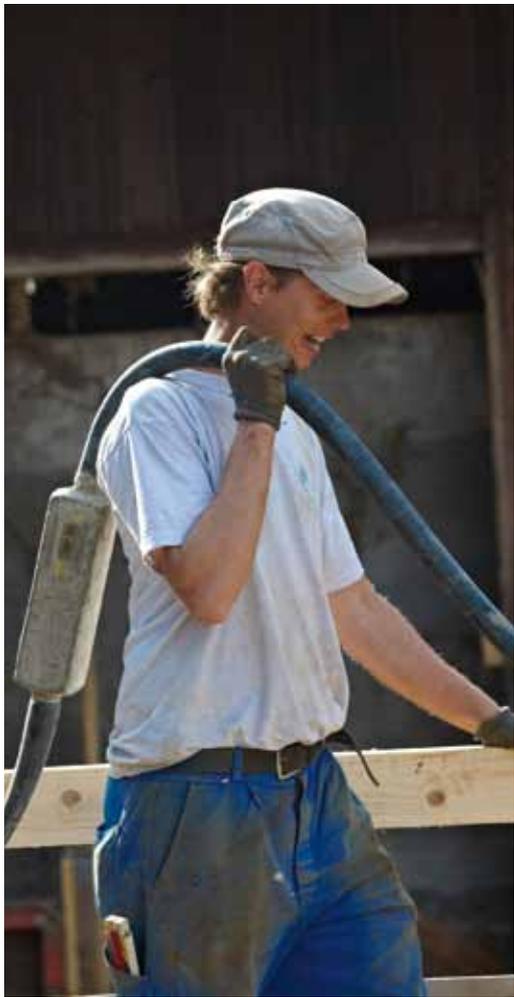


Christof Winkler



Florian Kofler





## Mitarbeiter 2011



# Netz und doppelter Boden

## Ein Top-Organisationssystem statt drakonischer Strafen

Mit dem gesetzesvertretenden Dekret 231/2001 wurde die Haftung für Vergehen, die im Dekret gelistet sind, auch auf Unternehmen ausgeweitet.

Die Liste der Tatbestände ist sehr lang und erstreckt sich mittlerweile auf alle Unternehmensbereiche. Die Sanktionen sind sehr schwerwiegend, beispielsweise Geldstrafen in Höhe von bis zu 1,5 Millionen Euro, oder Verbot der Ausübung der Tätigkeit. Es kann untersagt werden, Verträge mit der öffentlichen Hand abzuschließen und erworbene Vermögenswerte können beschlagnahmt werden.

Zunächst wurde das GvD 231/01 für Vergehen gegenüber der öffentlichen Verwaltung eingeführt. Im Laufe der Jahre aber, wurde die Liste ständig erweitert. So ist im Jahr 2007 beispielsweise auch der Bereich Arbeitssicherheit in das

Dekret integriert worden. Damit werden auch Vergehen, wie schwere oder gefährliche Körperverletzung oder fahrlässige Tötung wegen Nichteinhaltung der Bestimmungen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz geahndet. Mit 2011 wurden auch Umweltvergehen in das GvD 231/01 aufgenommen.

Die Firma Unionbau verfügt bereits seit Jahren neben dem Qualitätsmanagementsystem ISO 9001 auch über ein Sicherheits- sowie Gesundheitsschutzmanagementsystem gemäß BS OHSAS 18001. Das integrierte Managementsystem allein ist jedoch nicht ausreichend, das Unternehmen vor der administrativen Haftung im Falle eines möglichen Risikoeinschlages zu schützen.

Für die Unternehmen ist die Einführung des so genannten „Organisationsmodells





231“ die einzige Möglichkeit sich von der administrativen Haftung zu befreien. Mit der Einführung des Organisations-, Verwaltungs- und Kontrollmodells GvD 231/01 hat die Unionbau einen wichtigen Schritt in eine gesicherte Zukunft getan. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Umsetzung war die Verknüpfung mit dem bestehenden Managementsystem, um Synergien optimal zu nutzen und die Kosten-Nutzen Rechnung des Organisationsmodells positiv zu halten.

Die Firma Unionbau zählt zu den ersten Unternehmen in Südtirol, die das Organisationsmodell 231 eingeführt haben. Thomas Ausserhofer sagt in einem Gespräch mit der „Südtiroler Wirtschaftszeitung“: „Das Qualitäts-, sowie das Sicherheits- und Gesundheitsschutzmanagementsystem BS OHSAS 18001, die wir bereits im Betrieb eingeführt haben, schützen uns nicht vor der Haftung einiger Vergehen, die im Dekret 231/01 vorgesehen sind. Deshalb wurden alle Vergehen beziehungsweise die damit verbundenen Risiken für unser Unternehmen mit unserem Anwalt und unserer Beraterin für Managementsysteme sehr detailliert analysiert, die Risikohöhe ermittelt und Maßnahmen zur Risikoreduzierung eingeleitet.“ Weiter erklärt Thomas Ausserhofer: „Manche davon mögen einem Südtiroler Unternehmen wohl sehr „weltfremd“ erscheinen, andere hingegen können trotz größter Vorsichtsmaßnahmen täglich eintreten, wie zum Beispiel ein Arbeitsunfall.“

Durch regelmäßige Kontrollen von Seiten der Aufsichtsstelle, welche mit dem internen Auditwesen für das Managementsystem der Unionbau zusammengelegt ist, „können wir versichern, alles zu tun, was in unserer Macht steht, das Unternehmen vor einem möglichen Risikoeintritt zu schützen.“

Unternehmen können sich also mit Hilfe des Organisationsmodell 231 einerseits absichern und andererseits hilft das Modell dabei, Abläufe und Prozesse im Unternehmen klar zu definieren, zu standardisieren sowie die entsprechenden Zuständigkeiten und die Verantwortlichen für jeden erdenklichen Ablauf festzulegen. Hausintern müssen diese

Abläufe und die Anwendung des Organisationsmodells überwacht werden.

Thomas Ausserhofer dazu: „Erst ein ‘gelebtes’ und umgesetztes Modell schützt vor den drakonisch hohen Strafen, die ja meist das Kapital angreifen und ein Unternehmen deshalb leicht in den Konkurs führen können. Mit der Einführung des Organisationsmodells 231 zeigen wir, dass wir uns der Verantwortung gegenüber unserem Unternehmen, den Mitarbeitern, aber auch der Gesellschaft und allen anderen Interessenspartnern bewusst sind.“ Innerhalb des Unternehmens führe die Einführung des Modells zu einer erhöhten Sensibilisierung bezüglich der Unfallprävention. Die Einführung des Organisationsmodells ist sicherlich ein sehr gutes Beispiel für zukunftsorientierte und innovative Schritte unseres Unternehmens.



Firmensitz, Mühlen in Taufers



# EHRUNGEN



<b>EHRUNGEN 2012</b>	
Giovanna Cuccu	10 Jahre
Benjamin Gartner	15 Jahre
Manuel Pipperger	10 Jahre
Antonello Todde	10 Jahre
Heinrich Forer	25 Jahre
Klaus Innerbichler	25 Jahre
Peter Mairhofer	25 Jahre
<b>GESELLENPRÜFUNG</b>	
Tim Gasser	Zimmerer
Daniel Hopfgartner	Zimmerer
Alexander Oberkofler	Zimmerer





# Unionbau-Day 2012



## Ein Tag im Zeichen der Sicherheit

### Fünf Baustellen gefilmt / Eröffnung der Bausaison beim Unionbau-Day

Der Unionbau-Day 2012 stand ganz im Zeichen des Themas Sicherheit. Dem Unternehmen war die Sicherheit am Bau schon immer ein wichtiges Anliegen. Doch durch neue Gesetzeslagen und Bestimmungen, die sich auch aus dem innovativen „Organisationsmodell 231“ ergeben, werden die Belange immer relevanter. Arbeitssicherheit spielt inzwischen eine tragende Rolle auf jeder Baustelle.

Das Tauferer Traditionsunternehmen hat Ing. Luca Pallaver eingeladen, im Rahmen der Aktion „Safety Mobil“ des Paritätischen Komitees Bozen, fünf Baustellen der Unionbau unangekündigt zu besuchen. Sie wurden in der Zeit vor Weihnachten 2011 fotografiert, gefilmt und genau analysiert. Beim traditionellen Unionbau-Day am 10. Februar hat Ing. Pallaver dann im Veranstaltungssaal

der Raiffeisenbank in Luttach die Ergebnisse im Beisein aller Unionbau-Mitarbeiter präsentiert. Dabei kamen die Probleme ebenso zur Sprache, wie die dringenden Erfordernisse für eine sichere Baustelle. Es ging nicht darum Kritik zu üben, sondern die Sinne und die Einstellung für das wichtige Thema Arbeitssicherheit zu schärfen.

Es wurden an diesem Tag auch verdiente Mitarbeiter und besondere Leistungen ausgezeichnet. Traditionsgemäß mündete der Tag dann in ein gemeinsames Mittagessen und anschließend in die beliebten Wettbewerbe beim Preiswatten und Kegeln. Der Unionbau-Day wurde damit schon zum elften Mal „Startschuss“ in die neue Bau-Saison. Das große Watten fand gar schon zum 31. Mal statt.



HALLENFESTL





# Events 2011



TÖRGGELEFEIER



KRAMPUSSTANDL





1



2



3



1 Sanierung sowie Aufstockung Wohngebäude / Sand in Taufers - Duregger Thomas 2 Bauliche Umgestaltung eines bestehenden Gebäudes / Bruneck - Pescoller Markus 3 Errichtung Maschinenraum und Fahrsilo / Steinhaus - Hofer Wolfgang Alois 4 Isolierung Dach und Fassade / Gais - Laner Erwin 5 Wärmedämmende Maßnahmen beim Dach der Sportbar Uttenheim / Gemeinde Gais 6 Außerordentliche Instandhaltung und thermische Sanierung / St. Lorenzen -

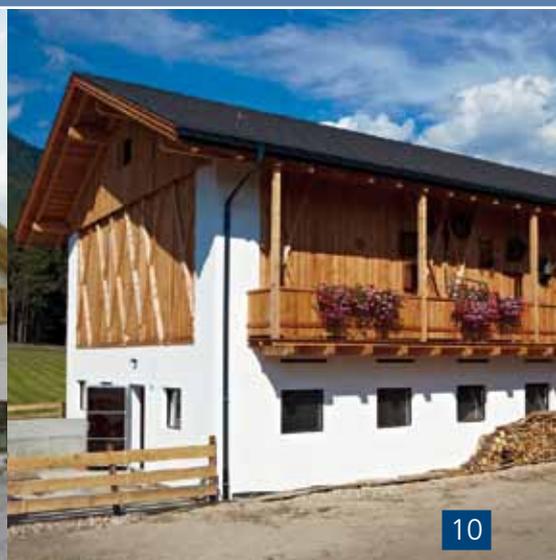
Nidermair Nikolaus 7 Erweiterung Friedhof St. Georgen / Gemeinde Bruneck 8 Erweiterung Wohnhaus durch energetisch Sanierung / Mühlen in Taufers - Oberleiter Michael 9 Erweiterung Hotel Royal mit Dependance / Corvara - Pinter Raimondo 10 Aussiedlung Hofstelle Messner / St. Georgen - Niederkofler Sonja 11 Wiederaufbau Wohnhaus / Weibsbach - Seeber Martin 12 Neubau Wohnhaus / Ahrntal - Steger Markus 13 Erweiterung des bestehenden Betriebes / St.



8



9



10



14



15



16



4



5



6



7

Peter - Tischlerei Rauchenbichler **14** Arbeiten Krankenhaus Bruneck / Bruneck - Hospital Ost Scarl **15** Haus Rudolf von Kempfer / Gemeinde Welsberg **16** Edifici residenziali e uffici vendita / Peschiera Borromeo (MI) - Fondo Immobiliare Atlantic 6 **17** Errichtung einer Hofstelle / Stegen - Mutschlechner Robert **18** Errichtung Gewerbepark / Meran - Consorzio CNA Merano

# Fotogalerie



11



12



13



17



18



Mit uns an Ihrer Seite

AUF DEM WEG ZU NEUEN HÖHEN